



Nr. 61 – August 2004

### Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

zu dieser Ausgabe hat Pazifik-Netzwerk-Mitglied Lorenz Gonschor viel beigetragen. Der Tübinger Ethnologiestudent studiert zur Zeit an der Universität von Manoa (Hawai'i) und hat als inoffizieller Wahlhelfer an den Wahlen in Französisch-Polynesien teilgenommen, bevor er weiter durch den Pazifik reiste. Seine Artikel sind Augenzeugenberichte aus erster Hand. Auch ich kann diesmal mit einem Erlebnisbericht aufwarten, nahm ich doch am Festival of Pacific Arts in Palau teil und erfuhr einiges über die mikronesische Republik im Westpazifik. Dort lernte ich übrigens zufällig den Olympiateilnehmer aus Palau für die 100-Meter-Distanz in der Leichtathletik kennen. Der 1975 geborene Russel Roman läuft die Strecke in 10,8 Sekunden. Kürzlich gewann der Amerikaner Justin Gatlin olympisches Gold mit 9,85 Sekunden. Erfolg ist eben relativ!

Viel Spaß wünscht

Julia Ratzmann, Redakteurin

### PAPUA-NEUGUINEA

#### Downer und Namaliu einig

Der australische Außenminister Alexander Downer und sein

neuguineischer Counterpart Sir Rabbie Namaliu haben im Juli ein erweitertes Kooperationsabkommen (Enhanced Cooperation Programme, ECP) geschlossen. Das Abkommen gilt zunächst für ein Jahr, schließt aber die Vergabe australischer Gelder in Höhe von 800 Millionen AUS Dollar in den nächsten fünf Jahren ein. Auf lange Sicht sollen diese Gelder, die zusätzlich zu den jährlichen australischen Entwicklungshilfeszahlungen geleistet werden, die Ordnung im Land wiederherstellen.

Das Abkommen sieht die Entsendung von australischen Fachkräften nach Papua-Neuguinea vor. Diese sollen einheimischen Regierungsbeamten bei der „guten Regierungsführung“ unter die Arme greifen und vor allem in Finanz- und Steuerfragen behilflich sein. Die australischen Experten sollen zudem einheimisches Personal im Öffentlichen Dienst, im Zollwesen sowie im Sicherheitswesen unterstützen. Rund 60 australische Angestellte des Öffentlichen Dienstes aus den Bereichen Wirtschaft, Finanz- und Gerichtswesen, Haushalt und Einwanderung sollen einheimisches Personal weiterbilden. Außerdem werden rund 230 Polizisten der „Australian Federal Police“ an strategisch wichtigen Orten in PNG platziert, um Recht und Ordnung zu wahren und die Kriminalitätsrate zu senken. Die Polizisten sollen 400 einheimische Polizisten ausbilden, die zukünftig entlang des „Highlands Highway“ patrouillieren werden, um Überfälle und Road-Stops im Hochland zu

verhindern. Vier australische Richter sollen am Supreme Court in Port Moresby eingesetzt werden.

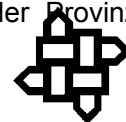
Sir Namaliu bedankte sich bei Alexander Downer für die zugesagte Hilfe. Er bat die Öffentlichkeit, das ECP-Abkommen nicht als Instrument zur größeren Einflussnahme Australiens auf Papua-Neuguinea anzusehen. Downer sprach von einer „neuen Ära“ in der australisch-neuguineischen Beziehung. (PC online, Flash d'Océanie 30.06., 01.07.04, The Age 30.06.04, Wantok 05.08.04)

#### Post-Courier engagiert sich gegen Waffen

Die englischsprachige Tageszeitung „Post-Courier“ hat sich zwei Monate lang mit Artikeln und Cartoons auf der ersten Seite der Zeitung gegen die Verbreitung und den Gebrauch von Kleinwaffen in Papua-Neuguinea eingesetzt. Die sogenannte „Anti-Gun“-Kampagne lief im Mai und Juni des Jahres und sollte die Leser auf die dramatische Zunahme von bewaffneten Überfällen, Autoentführungen und Stammeskriegen hinweisen. Ein Sprecher des Sicherheitsministeriums erklärte, es gäbe 200.000 legale Lizenzen für Waffen in PNG. Man gehe aber von der doppelten Menge an nicht-registrierten und selbstgebastelten Waffen aus. Der Ministeriumssprecher sagte weiter, egal ob Vergewaltigung, Raubüberfall oder Mord - immer seien Waffen in Gebrauch. Diese gelangten zum Teil aus Indonesien bzw. der Provinz Papua illegal

**Pazifik**  
INFORMATIONENSTELLE

getragen vom Pazifik-Netzwerk e.V., dem Missionswerk der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, dem Evangelischen Missionswerk, dem Nordelbischen Missionszentrum und Missio München



**Missionswerk**  
der Evang.-Luth. Kirche  
in Bayern

Christsein überall

Postfach 68 · Hauptstraße 2  
91561 Neuendettelsau

über die Grenze nach Papua-Neuguinea. Auch an Bord von Holz-Transportfrachtern aus Indonesien und der Cape York-Region (Australien) habe man schon Waffen entdeckt.

Der Chefredakteur des Post-Courier, Oseah Philemon, der wiederholt Opfer von Autoentführungen wurde, erklärte, die Anzeigen im Post-Courier sollten die Menschen aufmerksam machen und an die Regierung appellieren, die gewalttätige „Kultur der Waffen“ endlich einzudämmen. Eine der Anzeigen zeigte z.B. das marmorne Denkmal für den australischen Piloten Alan Mourilyan, der im März des Jahres vor einem Bankautomaten in Mount Hagen von bewaffneten Männern erschossen worden war. Im Begleittext zum Foto heißt es lapidar: „Wie viele solcher Denkmäler müssen wir noch in PNG sehen, bevor endlich gehandelt wird, um das Leben Unschuldiger zu schützen?“

Der Herausgeber des Post-Courier, Bob Howarth, sagte, eine Umfrage unter den 200 Angestellten des Verlages habe ergeben, dass vier von fünf Angestellten bereits einmal oder mehrfach Opfer von bewaffneten Raubüberfällen wurden. (*Pacific Media Watch* 14.07.04, Ausgaben des Post-Courier)

### **Neuer Generalgouverneur**

Nach längerem politischen Hick-Hack ist Sir Paulias Matane als neuer Generalgouverneur (vergleichbar mit dem Amt des Bundespräsidenten in der BRD, J.R.) von Papua-Neuguinea am 27. Mai 2004 vom Parlament gewählt worden. Er wurde am 29. Juni als Vertreter des Staatsoberhauptes im Parlamentsgebäude vom Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, Sir Mari Kapi, eingeschworen. Matane ist der achte Generalgouverneur seit der Unabhängigkeit 1975. Seine reguläre Amtszeit beträgt sechs Jahre.

Matane wurde 1930 nahe Tauran in der Provinz Neubritannien geboren. Nach einem Stipendium in Afrika 1966 ging er in den Öffentlichen Dienst. Er war als Minister in verschiedenen Ämtern tätig sowie Diplomat der Vereinten Nationen in den USA. Als Schriftsteller machte er sich 1972 mit seiner Autobiographie „My Childhood in New Guinea“ einen Namen. Seitdem erschien eine Reihe von Novellen, die er vor allem für junge Menschen verfasste. (*Pacific Islands Encyclopedia* S. 534, Gavamani Sivarai, Nr. 1, 05.08.04)

### **Hilfe für pazifische Nachbarn**

Nach seiner Rückkehr vom 35. Gipfeltreffen des Pacific Islands Forum in Apia gab Premierminister Sir Michael Somare bekannt, Papua-Neuguinea werde den nahezu bankrotten Staat Nauru mit 50.000 Kina (ca. 13.000 €) unterstützen. Nach dem Ende der Phosphatindustrie sei die Wirtschaft auf Nauru zum Stillstand gekommen, nur beherrztes Eingreifen der Nachbarn könne den Staat noch vor der Insolvenz retten. Auf die Nachfrage kritischer Journalisten hin, die die wirtschaftliche Krise in PNG beklagten, erklärte Somare: „Neben Australien und Neuseeland sind wir das größte Land im Pazifik. Uns geht es besser als Nauru. Wir, als „großer Bruder“ (big brother) müssen unseren Nachbarn helfen.“ Bereits Anfang des Jahres hatte PNG die Insel Niue mit 50.000 Kina unterstützt, die von dem tropischen Wirbelsturm Heta zerstört worden war. (*National* 16.08.04, PIR 17.08.04)

### **Mehr Tote durch Schlangen**

Der klinische Toxikologe und Schlangenspezialist David Williams von der James Cook Universität in Queensland (Australien) hat die Zunahme tödlicher

Schlangenbisse in Papua-Neuguinea beklagt. Williams wird Anfang September zu einer Fortbildung über Schlangenbisse an der „School of Medicine and Health Science“ an der Universität von Papua-Neuguinea in Port Moresby erwartet. Der australische Doktorand im Fachbereich „Public Health and Tropical Medicine“ forscht seit drei Jahren systematisch in PNG zu den Folgen von Bissen der Schlange „Papuan Taipan“ (Lat.: *Oxyuranus scutellatus canni*). Für seine Studien sammelte Williams klinische Daten von 2.500 Schlangengiftern.

Im Jahr 1985 habe die Todesrate bei Kindern, die von Schlangen gebissen worden waren, 7,7 % betragen. Heute seien 14,6 % der Bisse tödlich. Grund für den drastischen Anstieg der Toten sei der Preis für Gegengifte. Die Preise für gängige Gegengifte lägen in PNG 1.000 mal höher als in Australien. Gegengifte seien deshalb kaum in den Krankenhäusern und Aid-Posts im Hinterland vorhanden, erläuterte Williams. Hätten im Jahr 1987 noch 91 % aller erkrankten Patienten ein Gegengift erhalten, seien es heute nur noch 50%. Hinzu käme der steigende Bedarf an Beatmungsgeräten für Erkrankte. 82,5 % der an Schlangenbissen Erkrankten benötigten ein Beatmungsgerät. Selbst im Zentralkrankenhaus in der Hauptstadt gäbe es nicht genug Geräte, erklärte Williams. Wichtig sei auch die richtige Betreuung der Gebissenen durch medizinisches Personal. Williams hat dazu einen Fortbildungskurs kreiert, der erstmals im September an der Medizinischen Fakultät der Uni durchgeführt werden soll. Studien hätten ergeben, dass noch innerhalb von vier Stunden nach dem Biss korrekte medizinische Hilfe den Tod der Menschen vermeiden könne, erklärte der Wissenschaftler. Jährlich sterben 200 Menschen in PNG an Schlangengiften. (*Post Courier* 11.08.04, <http://media.jcu.edu.au/story.cfm?id=306>)

## Vanille vom Sepik

Die Provinz East Sepik ist die führende Vanille-exportierende Provinz in Papua-Neuguinea. Das gab ein Sprecher der Gewürzindustrie (Spice Industry Board, SIB) bekannt. Im Jahr 2003 wurden 77 Tonnen getrockneter Vanilleschoten im Wert von 80 Millionen Kina exportiert. Ein Kilo Vanille erzielte in 2003 zwischen 600 und 700 Kina auf dem Weltmarkt. In 2004 sei der Preis für ein Kilo Vanille leider drastisch auf nur 300 Kina gesunken, erklärte Michael Waisime vom SIB am Rande eines Qualifizierungsworkshops für 856 Vanillebauern in Maprik. Der Workshop diente der Fortbildung der Pflanzler. Mit qualitativ wertvoller Vanille hoffe man, sich gegen die Konkurrenten aus Madagaskar, Indonesien und Mexiko durchsetzen zu können, hieß es weiter. Der Vorteil der Vanille vom East Sepik sei, dass sie ohne Chemikalien oder künstliche Düngemittel auskomme, also rein organisch sei. (National 19.08.04)

## Nachhaltige Fischerei

Das Ministerium für Landwirtschaft und Fischerei hat einen neuen Plan zur Befischung der Thunfischbestände in den Gewässern von Papua-Neuguinea zur Diskussion gestellt. In dem „Tuna Fishery Management Plan“ heißt es, PNG werde sich um nachhaltige Fischerei bemühen und den nutzlosen Beifang durch moderne Fischfangtechnologien so gering wie möglich halten. Die absolute Fangquote (Total Allowance Catch, TAC) für die Thunfische der Gattungen „Gelbflosse“ und „Großaugenthun“ solle auf 10.000 Tonnen jährlich festgesetzt werden. Dabei dürften Langleinenfahrzeuge insgesamt nicht mehr als 338.000 Tonnen aus dem Meer fischen. Die nationale Fischereibehörde von Papua-Neuguinea hat bereits angekündigt, Fanglizenzen vorrangig an einheimi-

sche Unternehmen zu vergeben bzw. an Schiffe, die unter der Flagge von PNG laufen.

Der Thunfischfang ist die größte Fischereindustrie des Landes. Von besonderem Interesse sind dabei die Thunfischarten außerhalb von Küstengewässern, also Tiefseethunfische („offshore tunas“). Jährlich werden zwischen drei und vier Millionen Tonnen Thunfisch gefangen, 50 % davon im westlichen und zentralen Pazifik. 20 bis 30 % des im Pazifik gefangenen Thunfisches kommen dabei aus PNG. (National 09.08.04)

## Mount Hagen Sing Sing

Tausende von Menschen haben Mitte August in der Stadt Mount Hagen im Hochland das traditionelle zweitägige „Mount Hagen Sing Sing“ gefeiert. Vertreter von mehr als 70 Stämmen hatten sich eingefunden, um in traditioneller Bemalung und Schmuck stundenlang zu Trommelklang zu tanzen. Zu den rund 40.000 einheimischen Teilnehmern gesellten sich in diesem Jahr nur 300 Touristen, so wenig wie nie zuvor. Hotelbesitzer in Mount Hagen, einer Stadt mit 28.000 Einwohnern, beklagten die hohe Kriminalität in der Hochlandregion. Colin Burdett, Manager der „Highlander Lodge“, sagte: „Zur Zeit haben wir eine deutsche Reisegruppe, die zum Sing-Sing gekommen ist. Die Deutschen legen Wert auf ihren Abendspaziergang. Wir müssen sie von bewaffneten Sicherheitsleuten begleiten lassen, um Überfälle zu vermeiden.“

Mount Hagen hatte sich für den Ansturm der Tänzer gerüstet. Die Schaufenster der Geschäfte wurden verbarrikiert, um sie vor Plünderungen zu schützen. Zusätzliches Sicherheitspersonal sollte vor allem die Journalisten schützen, die über das traditionsreiche größte Stammesfest des Landes berichten. (Tourism Investigation and Monitoring Team 15.08.04)

## BOUGAINVILLE

### UNOMB verlängert

Das Friedensteam der Vereinten Nationen auf der Insel Bougainville, UNOMB (United Nations Observer Mission in Bougainville), hat seinen Einsatz bis zum 31. Dezember des Jahres verlängert. Sir Robbie Namaliu, der Außenminister von Papua-Neuguinea, und Sir Peter Barter, Minister für Bougainville im PNG-Kabinett, begrüßten die Entscheidung. Der Stichtag 30. Juni 2004 zur Abgabe aller Waffen von Ex-Kombattanten sei nicht eingehalten worden, es gäbe noch etliche Waffen im freien Umlauf. Immerhin seien bisher rund 85 % der in Containern aufbewahrten Waffen zerstört worden. Die Verlängerung des UN-Engagements ermögliche, über den letztendlichen Verbleib der bereits abgegebenen Waffen nachzudenken und die übrigen Waffen von den ehemaligen Kämpfern „einzutreiben“. (PC 16.06.04, PINA 05.07.04, Flash d'Océanie 08.07.04, Gavamani Sivara Nr. 1, 05.08.04)

## KIRCHLICHE NACHRICHTEN

### AUS PAPUA-NEUGUINEA

#### AUS DER ELC-PNG

#### Hoher Besuch aus Genf

An den Feierlichkeiten zum 118. Jahrestag der Lutherischen Mission in PNG nahm auch der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, teil. In seiner Predigt vor mehr als 7.000 Gottesdienstbesuchern betonte er, dass die weltweit über 62 Mio. Mitglieder des LWB sich mit der ELC-PNG verbunden wissen und die lokalen Kirchen in der

Verkündigung des Evangeliums unterstützten. Dass die ersten Missionare vor 118 Jahren nicht fortgejagt worden seien, sei ein Ausdruck für die offene Haltung der Menschen in PNG. Noko, der in Begleitung des Asienreferenten des LWB, Pfr. Ginda Harahap, reiste, lobte die offenen und verständnisvollen Beziehungen, die sich zwischen den Kirchen und der Regierung in PNG entwickelt haben. Er wies darauf hin, dass die Freiheit, Gott anzubeten und ihm zu dienen, nicht in allen Ländern gegeben sei. Diese gelte es dankbar zu erhalten.

Außerdem besuchte Noko auch die Gutnius Lutheran Church (GLC), die ebenfalls Mitglied im LWB ist. Anlässlich eines feierlichen Gottesdienstes mit über 4.000 Gläubigen in der Enga-Provinz würdigte er insbesondere den Beitrag von Schulen, Krankenhäusern und anderen Einrichtungen, die von der GLC unterhalten werden. In einem weiteren festlichen Gottesdienst wurden 45 Täuflinge durch den Generalsekretär getauft und 20 Erwachsene konfirmiert. *(Pressemitteilung des LWB vom 29.07.04, Post Courier 02.07., 08.07., 09.07.04, National 12.07.04)*

### **Vermittlungsversuche**

Bei seiner PNG-Reise hat Dr. Ishmael Noko, der Generalsekretär des LWB versucht, in dem seit vielen Jahren schwelenden Konflikt zwischen der ELC-PNG und der Melpa Lutheran Church zu vermitteln. Er rief beide Seiten dazu auf, an dem begonnenen Versöhnungsprozess weiterzuarbeiten. Nur eine versöhnte und einigte Kirche könne angesichts der zahlreichen Zersplitterungen der Welt ein glaubhaftes Zeugnis für die Liebe Gottes sein. *(Post Courier 02.07.04)*

### **Seemannsmission**

Am 16. Juni wurden Pfr. Paul Daniel und Pfr. Jacob Bonah in ihr neues Amt als Seemannspfarrer bei Lutheran Shipping (LuShip) eingeführt.

Künftig sollen sie sich um die geistlichen Belange der Seeleute, Hafearbeiter und Passagiere von LuShip kümmern. Bischof Kigasung rief die Gläubigen in seiner Ansprache dazu auf, Jesus das Ruder in ihrem Leben führen zu lassen. Nur so werde sich ihr Leben und damit die gesamte Kirche und Gesellschaft zum Besseren verändern. Während Pfr. Daniel in Lae stationiert ist, übernimmt Pfr. Bonah seine neue Aufgabe in Madang. *(National 03.06.04, Post Courier 06.07.04, 09.07.04)*

### **Missionar in Indien**

Über sieben Jahre hat Pfr. Jeffrey Toni mit seiner indischen Frau in Indien als Missionar gearbeitet. Das Interessante daran: Er wurde von seiner Heimatgemeinde in Port Moresby (Towamo-Gemeinde) ausgesandt und finanziell unterstützt. Mehr als 300 Gemeindeglieder waren zusammengekommen, um nun die Rückkehr ihres Missionars zu feiern und ihn als ihren neuen Gemeindepfarrer willkommen zu heißen. *(Wantok Nr. 1562)*

### **HIV/AIDS**

Der zunehmenden Ausbreitung von HIV/AIDS in Papua-Neuguinea will die ELC-PNG mit einem neuen Aufklärungsprogramm entgegenwirken, das Mitte Juni der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Bischof Wesley Kigasung betonte, dass es dabei nicht um etwas ganz neues und eigenes gehe, sondern dass die Kirche die bereits bestehende Aufklärungsarbeit im medizinischen und staatlichen Bereich unterstützen wolle, um diese effektiver zu machen. *(National 03.06.04)*

### **† Pfr. Wilhelm Schuster**

Sein Leben lang war er der Sache der Mission verpflichtet. Schon 1951 war Pfarrer Wilhelm Schuster ins heutige Papua-Neuguinea gegangen und hatte dort zusammen mit seiner Frau Friedlinde 15 Jahre lang als Missionar in Zaka, Raipinka und Onerunka gearbeitet. Am 24. Juni starb Wilhelm Schuster nach schwerer Krankheit im Alter von 80 Jahren in Neuendettelsau. 1924 war er in der mittelfränkischen Gemeinde als Sohn des Missionsinspektors Adam Schuster zur Welt gekommen. Schuster hatte sich nach dem 2. Weltkrieg, nach Verwundung und Kriegsgefangenschaft entschlossen, Theologie zu studieren und war in Gunzenhausen als Vikar tätig gewesen, bevor er Anfang der 50er Jahre in den Missionsdienst nach Übersee ging. Nach seiner Rückkehr aus Papua-Neuguinea im Jahr 1966 war er zunächst als sogenannter „Heimatmissionar“ nach Nördlingen gegangen und hatte ab 1973 in verschiedenen Funktionen im Missionswerk Bayern in Neuendettelsau mitgearbeitet. 1987 ging Wilhelm Schuster in den Ruhestand, war aber weiter bei Freizeiten der Missionshilfe aktiv und setzte sich für die Anliegen der „Family Life Mission“ ein. Schuster wurde auf dem Neuendettelsauer Dorffriedhof beigesetzt. *(Pressemitteilung des MWB vom 24.06.04)*

### **AUS DER ÖKUMENE IN PNG**

### **Neuer Generalsekretär des PNGCC**

Tom Anayabere aus Tufi, Oro Provinz, wurde zum neuen Generalsekretär des PNG Council of Churches gewählt und tritt damit die Nachfolge von Frau Sophia Gegeyo an. *(Wantok Nr. 1556)*

## **„WANTOK“ in neuen Räumen**

Nachdem die Redaktionsräume der einzigen Pidgin-sprachigen Wochenzeitung Papua-Neuguineas Ende letzten Jahres ein Raub der Flammen geworden waren, konnte das Redaktionsteam nun in neue Räume einziehen. Premierminister Sir Michael Somare würdigte den „Wantok“ als wichtigste Zeitung des Landes, da sie von der großen Mehrheit der Menschen auch in ländlichen Gebieten gelesen werden könne. Als Ausdruck seiner Wertschätzung überreichte er einen Scheck in Höhe von 50.000 Kina (ca. 12.500 Euro). Die Zeitung wird veröffentlicht vom Verlag Word Publishing. Gegründet wurde sie im Jahre 1970 in Wewak mit Unterstützung der Katholischen, der Lutherischen und der Anglikanischen Kirche sowie der United Church. (National 09.06.04)

## **50 Jahre EBC**

Die Evangelical Brotherhood Church (EBC) feiert dieses Jahr das 50-jährige Jubiläum ihrer Missionsarbeit in PNG. Hervorgegangen ist die Kirche aus der Schweizerischen Missionsarbeit der Evangelischen Brüdergemeinde, die 1954 mit der Mission in PNG begonnen hat.

## **Kirchen für Umweltschutz**

Pfr. Peter Illyn, der Direktor der amerikanischen christlichen Umweltorganisation „Restoration Eden“, hat die Kirchen in PNG dazu aufgerufen, das Umweltbewusstsein ihrer Mitglieder zu schärfen. „Kirchen neigen dazu, sich auf die geistlichen Bedürfnisse zu konzentrieren und nicht über die Wichtigkeit unserer Umwelt nachzudenken. Sie ist aber Gottes Schöpfung und bedarf genauso unserer Fürsorge wie unsere geistlichen Anliegen“, sagte er. Da in PNG 97 %

des Landes im Besitz von kleinen Familien seien, sei es einfach, mit den Ressourcen verantwortungsvoll umzugehen. Es bedürfe nur einer intensiven Aufklärung über eine ökologisch vertretbare Nutzung des Regenwaldes, die nicht nur auf schnellen Profit ziele, sondern auf Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit. (National 03.06.04)

## **Kath. Kirche hat genug**

Die Generalversammlung der Katholischen Kirche von PNG hat die Nase gestrichen voll von den politischen Spielchen im Parlament. Während ihrer Versammlung in Vunapope, Provinz East New Britain, zeigten sich die Vertreter der 19 Diözesen äußerst besorgt über die hoffnungslose Lage vieler Jugendlicher, das kurz vor dem Kollaps stehende Bildungssystem, desaströse Einbrüche in der Gesundheitsversorgung, die rapide Ausbreitung von AIDS und die mangelhafte Motivation von Beamten und staatlichen Angestellten – „und all das nur wegen politischer Unfähigkeit. Wir sehen uns genötigt das nun öffentlich auszusprechen und rufen alle Papua New Guineans im ganzen Land dazu auf, dasselbe zu tun. Genug ist genug! Wir haben die Nase gestrichen voll von dem, was hier vor sich geht und dem Elend, das es verursacht,“ heißt es in einer Verlautbarung. (Post Courier 09.07.04)

## **70-jähriger katholischer Bischof ausgeraubt**

Auf dem Weg zur Generalversammlung der Kath. Kirche wurde Bischof Hermann Raich Opfer eines Überfalls. Auf der Straße von Wabag nach Mount Hagen hatten Jugendliche das Auto des 70-jährigen Bischofs angehalten und mit vorgehaltener Waffe die Herausgabe aller Gegenstände und Wertsachen erzwungen. Bischof Raich lebt

schon seit 40 Jahren in der Enga-Provinz. Er selbst blieb unverletzt, kam aber nur mit der Kleidung, die er auf dem Leib trug, auf der Generalversammlung an. „Mir tun diese Art von Leuten leid; was kann ich anderes tun, als ihnen zu vergeben“, so der Kommentar des Bischofs. (National 07.07.04)

## **Waffen weg!**

Die Katholische Bischofskonferenz in PNG hat alle Katholiken dazu aufgerufen, die Gesellschaft von Kleinwaffen zu befreien. Erzbischof Karl Hesse wies auf die drastische Zunahme von Überfällen mit Waffengewalt hin. „Die Verbreitung von Kleinwaffen, die nur darauf ausgelegt sind, Menschen zu bedrohen und zu töten, sind ein Zeichen für ein viel größeres Problem, mit dem wir es in PNG zu tun haben. Wir haben es zugelassen, dass sich eine Atmosphäre der Gesetzlosigkeit ausgebreitet hat. Das müssen wir ändern,“ sagte er in einer Presseverlautbarung. (National 11.06.04)

## **70 Jahre katholische Mission in WHP**

Am 5. Juni feierte die Katholische Kirche das 70. Jubiläum ihrer Missionsarbeit im Westlichen Hochland (Western Highlands Provinz, WHP). An den Feierlichkeiten in Rebiamul bei Mount Hagen nahm auch Gouverneur Pius Wingti teil, der noch vom Gründer der Mission, Father William Ross, SVD, getauft worden war. (Wantok Nr. 1561)

## **AUS ANDEREN LÄNDERN**

### **Anglikanische Kirche entschuldigt sich**

**Australien:** Erzbischof Ian George zeigte sich tief betroffen über die Ergebnisse einer unab-

hängigen Untersuchung über Vorwürfe sexuellen Missbrauchs in etwa 200 Fällen während der letzten 50 Jahre durch ein Netzwerk von pädophilen Klerikern und kirchlichen Mitarbeitern seiner Diözese. Er entschuldigte sich dafür, dass solche Dinge vorgekommen seien, aber insbesondere auch für die unverantwortliche Haltung der Kirche im Umgang mit den Vorwürfen. Die Kirche sei sehr viel mehr daran interessiert gewesen, den Ruf nach außen zu wahren, als sich um die Opfer und ihre Familien zu kümmern. (BBC News 01.06.04)

### **Kirchen warnen vor Chaos in Westpapua**

**Indonesien:** Die „Communion of Churches“ in Papua haben die Regierung in Jakarta davor gewarnt, die Probleme in Westpapua noch zu verschlimmern. „Die Kirchen in Papua können nicht länger schweigen, wenn Ungerechtigkeit und die Verletzung der Menschenrechte in der Provinz anhalten. Bis jetzt sind wir still gewesen, aber wir können nicht länger neutral bleiben, wenn die politischen Entscheidungen Ungerechtigkeit, die Verletzung der Menschenrechte, Erpressung, Missbrauch und Armut fördern,“ sagte der Vorsitzende, Socrates Sofyan Yoman. (Watch Indonesia Newsletter vom 26.06.04)

### **Kirche umbenannt**

**Französisch-Polynesien:** Der Kirchenrat der „Evangelischen Kirche von Französisch-Polynesien“ hat in seiner 120. Synode Mitte August auf der Insel Moorea eine Namensänderung der Kirche beschlossen. Um ihre Verbundenheit mit der Kultur und Sprache der Ureinwohner von Französisch-Polynesien („Te Ao Maohi“), der Maohi, zu demonstrieren, nennt sich die Kirche ab sofort „Église Protestante Maohi“ – Protestan-

tische Kirche der Maohi (EPM). (J.R., Tahitipresse 16.08.04)

### **Personalia**

**Timor Loro Sae:** Alberto Ricardo da Silva hat im März das Amt des Bischofs von Dili übernommen. Er versprach, die Versöhnungsarbeit seines Vorgängers Belo fortzuführen, der als Missionar nach Mosambik geht. Außerdem hat drei Jahre vor den Präsidentschaftswahlen Amtsinhaber Gusmão eine zweite Amtszeit abgelehnt. Als Begründung gab er Ermüdung an. Auch Bischof Belo hat ihm nachgesagte Ambitionen auf das Amt für 2007 zurückgewiesen. (DOTG Newsletter Nr. 2/04 vom 01.07.04)

## **PAZIFIK ALLGEMEIN**

### **Neue Studie zum Moruroa-Leck**

**Moruroa:** Eine im Jahr 2003 in dem internationalen Fachmagazin „Journal of Environmental Radioactivity“ veröffentlichte und erst jetzt der Öffentlichkeit bekannt gewordene Studie zweier australischer Ozeanographen hat sich mit den Gefahren befasst, die von einem Leck im Moruroa-Atoll ausgehen könnten.

Die Wissenschaftler Douglas R. Hazell und Matthew H. England vom „Centre for Environmental Modelling and Prediction“ an der University of New South Wales (Australien) haben ein Computermodell entwickelt, mit dem sie Voraussagen darüber treffen können, was passiert, wenn das in den Gesteinen des Atolls eingeschlossene Plutonium anfängt auszutreten.

Bereits 1998 hatte die „International Atomic Energy Agency“ be-

kannt gegeben, dass man etliche Kilogramm hochgiftiges Plutonium in dem Kalkgestein der Atolle Moruroa und Fangataufa vermutet - eine Folge der unterirdischen Atomtests zwischen 1975 und 1996.

In ihrem Bericht „Prediction of the fate of radioactive material in the South Pacific Ocean using a global high-resolution ocean model“ kommen die Wissenschaftler zu dem Schluss, dass in einem Zeitraum von zehn Jahren nach Leckschlagen des Atolls Radionuklide bis nach Australien und Südamerika (hier: Chile) gelangen könnten. In ihrem Modell simulierten England und Hazell ein Leck an der Oberfläche des Atolls sowie unter Wasser in der Karst-Gesteinsschicht, die zwischen der Basaltbasis des Atolls und der höheren Karbonat-Schicht liegt. Beide Stellen seien am wahrscheinlichsten für ein Ausreten des Plutoniums.

Im Gegensatz zu früheren Modellen anderer Wissenschaftler, die eine Bewegung eventuell ausgetretener radioaktiver Strahlung in den relativ dünn besiedelten Ostpazifik vermuteten, konnten die Australier mit ihrem Modell unter Berücksichtigung von Jahreszeiten, den Wind- und Strömungsgeschwindigkeiten, dem absehbaren Klimawandel sowie der „El Niño Southern Oscillation“ (ENSO) ein Vordringen der Radionuklide bis in den Westpazifik, zur Nordinsel Neuseelands und zur Ostküste Australiens simulieren. Auch Neukaledonien und Tonga wären betroffen.

Durch die Anwendung wesentlich kleinerer Rastergitter - statt wie bisher in 400 Kilometer-Rastergitter teilten sie den Pazifik in Gitter zu 25 Kilometer auf - waren den Forschern detailliertere Daten möglich. Erstmals wurden auch die Wetterphänomene El Niño und El Niña berücksichtigt.

Die Wissenschaftler kommen zu dem Schluss, dass es im Pazifik eine weitaus höhere Konzentration von Radionukliden gibt als bisher angenommen und dass sich ein Großteil dieser radioaktiv verstrahlten Gewässer in Französisch-Polynesien befindet. Bei einem Leck der beiden Atolle Moruroa und Fangataufa wären die Inseln im Westen Französisch-Polynesiens zuerst betroffen. (*Pacific Beat* 29.06.04, *Journal of Environmental Radioactivity* 65 (2003), S. 329- 355)

### **Gipfeltreffen des Forums**

**Samoa:** Vom 2. bis zum 4. August 2004 fand das 35. Gipfeltreffen des Pazifischen Inselforums (Pacific Islands Forum, PIF) in Apia, der Hauptstadt von Samoa, statt. Vertreter aller 16 Mitgliedsstaaten (14 Pazifikstaaten sowie Neuseeland und Australien) waren zusammengekommen. Erstmals nahm der neue Präsident von Französisch-Polynesien, Oscar Temaru, als Beobachter an dem Treffen teil. Französisch-Polynesien war kurz vor Beginn des Gipfels offiziell als Beobachter zugelassen worden. Beobachterstatus haben außerdem seit 1999 Neukaledonien und seit 2002 Timor Loro Sae (Osttimor). Kriterium für die Aufnahme als Vollmitglied ist die Unabhängigkeit bzw. vollständige Selbstverwaltung. Für die Gewährung des Beobachterstatus muss das Gebiet auf einem „klaren Weg Richtung Unabhängigkeit oder volle Selbstverwaltung“ begriffen sein.

Im Abschlusskommuniqué des Forums formulierten die Teilnehmer einen Reformprozess unter dem Titel „Pazifischer Plan“. Dieser Plan hat fünf Säulen:

1. gute Regierungsführung: u.a. verbesserte Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft.
2. Selbstbestimmtheit (self-determination): Tahiti, Westpapua, Rapa Nui

und Hawai'i sollten erneut auf die Liste des Dekolonisierungskomitees der Vereinten Nationen (Komitee 24) gesetzt werden.

3. wirtschaftliches Wachstum und Handel: Fischerei, Frei-Handels-Zonen, Anschluss an die WTO.
4. Sicherheit: Schutz von Ressourcen, Rechte und Möglichkeiten für junge Menschen, Schutz von Frauen, Ende der Nukleartransporte durch den Pazifik, Pazifik soll frei an Kleinwaffen werden, Anerkennung eines Sicherheitsrisikos durch Klimawandel.
5. Menschenrechte: Aufforderung an Pazifikstaaten, wichtige Konventionen zum Schutz der Menschenrechte zu ratifizieren.

Zur Umsetzung des ambitionierten Plans hat sich eine Arbeitsgruppe mit Vertretern der Staaten und Vertretern regionaler Nichtregierungsorganisationen gebildet. (*Apia Statement* 11.08.04, *Flash d'Océanie* 09.08.04)

### **Französisch-Polynesien ist Forum-Beobachter**

**Samoa:** Bei dem diesjährigen Treffen der Regierungschefs des Pacific Islands Forum (PIF) in der samoanischen Hauptstadt Apia Anfang August, erhielt Französisch-Polynesien offiziell den Status eines Beobachters. Unmittelbar nach Oscar Temarus Wahl zum Präsidenten Französisch-Polynesiens war eine Delegation des PIF nach Tahiti gereist, um zu evaluieren, ob das Land die Kriterien für einen Beobachterstatus erfüllt. Das Land erhielt dann eine Einladung zur diesjährigen Forumsitzung, bei dem über die Gewährung dieses Status entschieden werden sollte. Die Delegation Französisch-Polynesiens umfasste Präsident

Oscar Temaru, den Präsidenten der Versammlung Französisch-Polynesiens Antony Geros sowie die Versammlungsabgeordnete Tea Hirshon.

Bei der Eröffnungszeremonie wurde dann Französisch-Polynesiern offiziell als Beobachter aufgenommen. Neuseelands Premierministerin Helen Clark und der samoanische Premierminister Tuilaepa Sailele Malielegaoi begrüßten Tahiti im Kreis der Pazifiknationen.

In seiner Dankesrede sprach sich Oscar Temaru für die Schaffung eines gemeinsamen Wirtschaftsraumes und eines gemeinsamen Reisepasses für alle Pazifikinseln als Vision einer zukünftigen pazifischen Staatengemeinschaft aus. Er forderte außerdem die Forumsmitglieder auf, die von seiner Parteienkoalition UPLD initiierte Forderung nach Wiedereinschreibung Französisch-Polynesiens auf die UN-Liste der zu entkolonisierenden Gebiete zu unterstützen, was in Tahiti zu Irritationen unter Temarus pro-französischen Koalitionspartnern führte. Temaru stellte daraufhin klar, dass er diese Forderung in seiner Rolle als Vorsitzender der UPLD und nicht in der als Präsident Französisch-Polynesiens gestellt hatte. Die Regierung Papua-Neuguineas erklärte offiziell ihre Unterstützung dieses Anliegens, während sich die anderen Pazifikstaaten etwas mehr zurückhielten. Im diesjährigen Kommuniqué des PIF wird aber immerhin zum ersten Mal das Recht Französisch-Polynesiens auf Selbstbestimmung explizit anerkannt. (*Artikel von Lorenz Gonschor. Quellen: Tahiti-press, Pacific Islands Report*)

### **Einrichtung des Walschutzgebiets scheitert**

**Sorrent:** Die Einrichtung von Walschutzgebieten im Südpazifik und Südatlantik ist an einer fehlenden Dreiviertelmehrheit gescheitert. Im Rahmen der 56.

Jahrestagung der Internationalen Walschutzkommission („International Whaling Commission“, IWC) vom 19. bis zum 22. Juli 2004 im italienischen Sorrent stimmten 26 Länder für die Einrichtung des Schutzgebietes im Pazifik, 21 sprachen sich dagegen aus und vier enthielten sich ihrer Stimme. Bereits zum vierten Mal hatte sich eine Koalition von Ländern unter Führung von Australien und Neuseeland für die Errichtung der südpazifischen Walschutzzone eingesetzt. Für einen Erfolg wären drei Viertel der 57 Stimmen der Kommissionsmitgliedsländer nötig gewesen. Vor allem Japan, Island und Norwegen als die klassischen Walfangländer hatten sich gegen die Einrichtung der Schutzzone massiv gewehrt und dabei die Unterstützung von Mauretanien, der Elfenbeinküste, Belgien, Ungarn, Tuvalu und Palau erhalten. Das im Jahr 1986 von der IWC beschlossene Moratorium auf die Jagd nach Walen gilt zwar weiter, wurde aber von Russland, Japan, Norwegen und Island unter dem Vorwand, Wale zu rein wissenschaftlichen Zwecken zu fangen, ausgehebelt. Walfang für die Wissenschaft ist trotz des Moratoriums erlaubt.

Das Walschutzgebiet im Pazifik hätte eine Größe von 26 Millionen Quadratkilometern gehabt und sich von Papua-Neuguinea über Französisch-Polynesien und Pitcairn bis nach Tonga und Fiji erstreckt. In den letzten Jahren haben dennoch elf Pazifikstaaten ihre Gewässer zu Schutzgebieten für die Wale deklariert: Cook-Inseln, Fiji, Französisch-Polynesien, Niue, Neukaledonien, PNG, Samoa, Tonga, Vanuatu, Australien und Neuseeland.

Weltweit bestehen bisher zwei regionale Walschutzgebiete: Im Indischen Ozean (seit 1987) und im Gebiet zwischen dem 40. Grad südlicher Länge und dem Südpol. (*Flash d'Océanie* 21.07., 23.07.04),

<http://www.iwcoffice.org/meetings/meeting2004.htm>

### **4.500 Besucher beim Pazifischen Kunstfestival**

**Palau:** Rund 4.000 Menschen haben am Neunten Pazifischen Kunstfestival („9<sup>th</sup> Festival of Pacific Arts“) in Koror, der Hauptstadt der mikronesischen Republik Palau, teilgenommen. Vom 22. bis zum 31. Juli 2004 hatten sich 2.500 Vertreter aus 22 von insgesamt 27 Pazifikstaaten sowie weitere 2.000 Gäste aus aller Welt versammelt, um die traditionellen Kulturtechniken der Pazifikinsulaner wieder aufleben zu lassen.

Das Festival, das alle vier Jahre von einem anderen Land vorbereitet wird und seit 1972 gefeiert wird, fand erstmals in Mikronesien statt und stand unter dem Motto: „*Olotobed a Malt*“ - *Nurture, Regenerate, Celebrate*“. Der palauanische Ausdruck bezeichnet das Wachstumsstadium einer Pflanze, er beschreibt das Treiben erster Knospen. Der englische Untertitel des zehntägigen Kunst- und Kulturfestivals erklärt, worum es den Ausrichtern, dem Sekretariat der Pazifischen Gemeinschaft („Secretariat of the Pacific Community“), ging: Traditionen wie Tanz und Gesang sowie alte Handwerks-techniken wie weben, schnitzen, flechten, malen und tätowieren sollten vorgeführt werden, wobei sich die verschiedenen Kulturen aneinander „nähren“ (nurture) sollten. Das Vergangene sollte wiederbelebt und erneuert werden (regenerate) und zu guter Letzt sollten die vielfältigen Kulturen des Großraums Ozeanien gefeiert (celebrate) werden.

Das tägliche Programm zwischen 9:00 und 23:00 Uhr bot Aufführungen von Tänzen und Musik, es gab Ausstellungen zu traditioneller Kleidung, zu Heiltechniken und Medizinpflanzen, zu zeitgenössischer Kunst, zu Briefmarken und Architektur so-

wie zu (modernen) Tourismusprospekten. In wissenschaftlichen Symposien diskutierten Fachleute so verschiedene Themen wie „Intellectual Property Rights“ oder die Bewahrung der traditionellen Tätowierkunst auf Samoa. Theaterstücke in verschiedenen Sprachen, Performances von Geschichtenerzählern („story telling“) und Mitmach-Aktionen in Mal-, Schnitz- und Flechtworkshops rundeten das Programm ab. Ausdauernde Festivalbesucher tanzten jede Nacht bis in die frühen Morgenstunden zu den Live-Klängen bekannter Pazifikbands (wie etwa der „Black Rose“ aus Fiji) im „Jam Houz“.

Neben dem eigentlichen Festivalgelände im Zentrum von Koror mit seinen beiden Bühnen und dem Marktplatz mit den Informations- und Verkaufsständen der Pazifikstaaten gab es zahlreiche weitere Veranstaltungsorte auf der Insel Koror, so z.B. die Japan-Belau-Friendship-Brücke, die die Staaten Koror und Badeldaob miteinander verbindet. Dort wurden in einem einwöchigen Workshop von Kanubaumeistern traditionelle Auslegerkanus geschnitzt, die im Rahmen einer feierlichen Zeremonie unter Gesang und Gebeten ins Wasser gelassen wurden.

Die logistische Herausforderung, 4.500 Gäste zu beherbergen und zu verköstigen, lösten die Paluaner mit Bravour. So war jeder pazifischen Delegation einer der 16 paluanischen Bundesstaaten als Gastgeber zugeordnet. Die Bewohner dieser Staaten kümmerten sich um die Beherbergung in Turnhallen, Schulen und Gemeindezentren und verköstigten auch „ihr“ Partnerland. Auswärtige Gäste waren vorrangig in Gastfamilien oder Hotels untergebracht und konnten auf dem Festivalgelände an Ständen Lunchpakete mit einheimischen Nahrungsmitteln wie Taro, Bananen und Hühnchen kaufen. Eine Heerschar



ehrenamtlicher, überwiegend junger Paluaner, kümmerte sich um die medizinische Versorgung, die Sicherheit auf den Straßen und den Transport zu den Veranstaltungsorten.

Der Präsident der 18.500 Paluaner, Tommy Remengesau Jr., hatte bei der Eröffnungszeremonie auf dem „Palau Community College Track and Field“ vor rund 8.000 Menschen gesagt: *„The last remaining paradise is the Pacific Islands. ... We may not be rich financially, but all of us are rich in beauty and diversity. ... Pacific Island People - Pacific Island Cultures - Pacific Island Beauty - Let us recognize each other, let us praise each other“*. (dt: Das letzte Paradies ist der Pazifik. Wir sind reich, zwar nicht an Geld, aber an Schönheit und Vielfaltigkeit. Pazifische Menschen, pazifische Kulturen, pazifische Schönheit - lasst uns einander anerkennen, lasst uns einander preisen).

Ganz ähnlich äußerte sich Vizepräsidentin Sandra Pierantozzi bei der Schlusszeremonie, die wegen der starken Regenfälle kurzerhand vom Stadion in eine Turnhalle verlegt worden war: *„Wir waren hier zusammengekommen, um unsere Unterschiede und Gemeinsamkeiten kennen zu lernen und zu feiern. Während sich überall auf der Welt Völker miteinander streiten und sich bekriegen, machen wir unserem Namen alle Ehre. Frieden, Liebe und Harmonie ziehen sich durch alle Länder unserer Region.“*

Das zehnte Festival of Pacific Arts findet im Jahr 2008 in Pago Pago statt, der Hauptstadt von Amerikanisch-Samoa, das elfte Festival 2012 auf den Salomon-Inseln.

**Info:** Die Republik Palau im westlichen Pazifik ist seit dem 1. Oktober 1994 unabhängig. Sie steht jedoch in freier Assoziation zu den USA. Die Republik teilt sich in 16 Bundesstaaten, die

jeweils von einem Gouverneur regiert werden. Die knapp 19.000 Einwohner verteilen sich auf Polynesier, Melanesier, Malayen, Filipinos und Japaner. Palau war zunächst spanisch, von 1899 bis 1914 deutsche Kolonie („Belau“) und von 1914 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs japanisch. 1/3 der Bevölkerung gehört der einheimischen Religion „Modeknegei“ an, der Rest sind Christen (darunter 49 % Katholiken).

Das Paluanische ist eine eigenständige Sprache, die weder zu den papuanischen Sprachen noch zum mikronesischen Zweig der austronesischen Sprachgruppe des Pazifiks zählt.

Der Inselarchipel besteht aus sechs Inselgruppen mit insgesamt 320 Inseln. Weltbekannt und unter Naturschutz stehend sind die „Rock Islands“, pilzförmige Inseln aus Korallen- und Kalkgestein. Die relativ intakten Korallenriffe vor den Küsten gelten unter Tauchern als „Paradies“. Mit 68.296 Touristen im Jahr 2003, darunter 414 Deutschen, ist die Tourismusindustrie die Haupteinnahmequelle. Sie trägt mit 11 % zum Bruttoinlandsprodukt bei. (eigene Recherche: Julia Ratzmann nahm als Besucherin am Festival teil)

### **PIF eröffnet Genfer Büro**

**Schweiz:** Das Pacific Islands Forum (PIF) hat Anfang Juli ein ständiges Büro in Genf eröffnet. Das Büro soll die im Forum zusammengeschlossenen 14 (16 Staaten, Australien und Neuseeland sind hier ausgenommen) pazifischen Staaten bei der Welthandelsorganisation WTO vertreten. Es wurde aus Mitteln des Europäischen Entwicklungsfonds EEF mit 280.000 Euro finanziert, das sind rund 90 % der Gesamtkosten. Die Restkosten hat das Forum übernommen.

An der Einweihung der PIF-Vertretung nahmen der Gene-

ralsekretär des Pazifikforums, der australische Diplomat Greg Urwin, der fijianische Außen- und Handelsminister Kaliopate Tavola und Pascal Lamy, Kommissar der Europäischen Union, teil. Lamy sagte, er erhoffe sich von dem Büro, die „Stimme Ozeaniens“ bei der WTO bekannt zu machen. Leiterin des Büros ist die Tonganerin Ana Fusipala Kessie.

Bisher sind nur drei der 14 Mitgliedsstaaten des Pazifischen Inselforums offizielle Mitglieder bei der 147 Mitgliedsländer umfassenden Welthandelsorganisation: Fiji (seit dem 14.01.1996), Papua-Neuguinea (09.06.1996) und die Salomon-Inseln (26.07.1996). Samoa, Tonga und Vanuatu haben Beobachterstatus. Die Forumsmitgliedsländer Australien und Neuseeland sind seit dem 1. Januar 1995 Mitglieder bei der WTO. (Flash d'Océanie 05.07.04, <http://www.wto.org>)

### **EU - FSM Fischereiabkommen**

**Pohnpei:** Im Namen der Europäischen Union (EU) hat die Europäische Kommission mit den Föderierten Staaten von Mikronesien (FSM) ein bilaterales Fischereiabkommen getroffen. Das zunächst für den Zeitraum von drei Jahren beschränkte Abkommen ermöglicht EU-Mitgliedsstaaten das Fischen mit sechs Ringwadenfahrzeugen und zwölf Langleinenschiffen in den Exklusiven Ökonomischen Zonen der FSM. Für den Fang von 8.600 Tonnen Thunfisch jährlich muss die EU Kompensationszahlungen in Höhe von 559.000 € leisten. Die Schiffs-eigner, die überwiegend aus Spanien und Frankreich kommen werden, müssen dabei in Vorleistung gehen und eine Lizenzgebühr von 15.000 € pro Ringwadenfahrzeug und 4.200 € pro Langleinenschiff zahlen.

18 % der EU-Zahlungen sollen für Maßnahmen zur nachhaltigen und verantwortungsbewussten Fischerei eingesetzt werden.

Das Abkommen tritt voraussichtlich zum 1. Januar 2005 in Kraft. Es ist das dritte Abkommen, das die Europäische Union mit einem Pazifikstaat geschlossen hat (Kiribati 2002, Salomonen 2004). Kürzlich hat der EU-Ministerrat beschlossen, der „Convention on the Conservation and Management of Highly Migratory Fish Stocks in the Western Central Pacific Ocean“ (Konvention über die Bewahrung wandernder Fischarten im zentralen Westpazifik, WCPTC) beizutreten. Die Konvention trat am 19. Juni 2004 in Kraft, ein Büro ist in Pohnpei im Aufbau begriffen. (*Pacific News Bulletin 12/03, EU Press Release 06.05.04, ABC 25.05.04*)

## BRENNPUNKT INDONESIEN

### **Menschenrechtlerin des Landes verwiesen**

**Jakarta:** Das Arbeitsvisum („work permit“) der albanischen Politikwissenschaftlerin Sidney R. Jones ist von der indonesischen Regierung nicht verlängert worden, was zu einer Ausweisung aus dem Land führte. Jones war seit 2002 die Direktorin der Nichtregierungsorganisation „International Crisis Group“ (ICG) für Südostasien. Die ICG mit Hauptsitz in Brüssel hatte mehrfach kritisch Stellung zu den Menschenrechtsverletzungen in Aceh und Papua bezogen sowie auf die Aktivitäten der militanten islamischen Gruppierung „Jemaah Islamiyah“ in Indonesien aufmerksam gemacht. Die 52-jährige Jones galt unter Experten als Fachfrau für die Aktivitäten der „Jemaah Islamiyah“, ihre einschlägigen politi-

schen Analysen wurden weltweit zur Kenntnis genommen.

General Abdullah Hendropriyono, der Direktor des indonesischen Militär-Geheimdienstes Badan Intelijen Negara (BIN), begründete die Ausweisung damit, dass Jones' Berichte über das Militär und die Regierung „*unrichtig und nicht objektiv*“ seien. Ihre Analysen über die „Jemaah Islamiyah“ schadeten dem Ruf des Landes, hieß es weiter. Gemeinsam mit Jones wurde die Politikwissenschaftlerin Francesca Lawe-Davies ausgewiesen.

Zeitgleich mit der Verweigerung der Verlängerung von Jones' Arbeitserlaubnis veröffentlichte der Nachrichtendienst BIN eine Liste mit 20 lokalen und internationalen Nichtregierungsorganisationen (NRO), die mit ihrer Arbeit die Sicherheit Indonesiens bedrohten. Die NROs auf dieser Liste unterlägen einer besonderen Beobachtung durch den Geheimdienst, erklärte der General. Auf der Liste steht unter anderem die Menschenrechtsorganisation der Papuas in Jayapura, ELSHAM.

**Info:** Die ICG ist eine unabhängige non-profit Organisation mit 100 Mitarbeitern weltweit, die sich mittels Advocacy-Arbeit und durch Feldforschung gewonnene politische Analysen für die Lösung von Konflikten engagiert. Sie unterhält in 19 Ländern Büros, seit dem Jahr 2000 auch eines in Jakarta.

Bis dato hat das indonesische Länderbüro 37 Berichte zu den Konflikten in Papua, Aceh und den Molukken veröffentlicht sowie politische Analysen zu kommunaler Gewalt und der Militärherrschaft erstellt.

Sidney Jones war von 1989 bis 2002 Geschäftsführerin der „Asia Division“ der Menschenrechtsorganisation „Human Rights Watch“. Außerdem leitete sie von Dezember 1999 bis Juli 2000 das Menschenrechtsrefe-

rat der UN-Übergangsverwaltung in Osttimor. Nach ihrer Ausweisung lebt sie vorübergehend in Singapur und arbeitet weiter zu Indonesien.

Die Badan Intelijen Negara (BIN, State Intelligence Agency) ist die höchste nachrichtendienstliche Einrichtung in Indonesien mit Befugnissen über alle anderen einschlägigen Einrichtungen. Sie wird von dem Ex-Militär Hendropriyono geführt. Dieser wurde von Präsidentin Megawati Sukarnoputri in seiner Position zum Minister ernannt, was ihm und der Agency eine nie gekannte Machtfülle gibt. BIN ist nominell zivil, dem Charakter und Personal nach aber weiterhin strikt militärisch. (*New York Times online, ASAP Sydney 02.06.04, Pressemitteilung Indonesian Human Rights Committee 03.06.04, <http://www.icg.org>, Email Dr. Ingo Wandelt 01.07.04*)

### **Papua angeklagt**

Amerikanische Behörden haben den 32-jährigen Indonesier Anthonius Wamang des Mordes an zwei amerikanischen Staatsbürgern angeklagt. Wamang soll am 31. August 2002 auf einer Straße nahe der Gold- und Kupfermine Freeport in Westpapua einen Überfall auf einen voll besetzten Bus verübt haben, bei dem drei Menschen starben und elf weitere zum Teil schwer verletzt wurden. Bei den Todesopfern handelt es sich um Lehrer der internationalen Schule in Timika, die der Minenbetreiber PT Freeport Indonesia dort für die Kinder seiner ausländischen Mitarbeiter eingerichtet hat. Da zwei der Toten Amerikaner waren, hatte sich das Federal Bureau of Investigation (FBI) in die Untersuchungen des Überfalls eingeschaltet. Mitarbeiter des FBI waren extra nach Timika geflogen, um den Tod von Ricky Spier und Ted Burgon vor Ort zu klären.

Der Angeklagte Wamang soll Befehlshaber einer Einheit der papuanischen Separatistenbe-

wegung OPM (Organisasi Papua Merdeka, Organisation für ein freies Papua) sein. Damit machen die Amerikaner indirekt die OPM für den Überfall verantwortlich. Indonesien hofft jetzt auf Wiederaufnahme der amerikanischen Militärhilfe, die wegen der ungeklärten Ereignisse ausgesetzt worden war.

Wamang ist des Mordes in zwei Fällen, des versuchten Mordes in acht Fällen, der schweren Körperverletzung in sieben Fällen und des Tragens von Waffen angeklagt. Die Anklagepunkte reichen zur Verhängung der Todesstrafe in den USA aus. Noch ist der mutmaßliche Täter nicht gefasst.

Nichtregierungsorganisationen bezweifeln, dass Wamang ein Mitglied der OPM ist. Vielmehr vermuten sie eine enge Beziehung Wamangs zum Militär und sehen wiederum dieses als Drahtzieher hinter den tödlichen Schüssen auf die beiden Busse, die mit ihren Insassen (Schüler und Lehrer) ein Picknick veranstaltet hatten und auf dem Heimweg waren.

Dr. John Ondawame, der internationale Sprecher der OPM und Leiter des „West Papuan People's Representative Office“ in Port Vila (Vanuatu), bezog in einer Pressemitteilung Stellung zu den Ergebnissen der amerikanischen Ermittler. Wamang sei ein Papua, der niemals Befehlshaber einer OPM-Einheit gewesen sei. Vielmehr sei er ein Mitglied der „Cassowary Force“, einer militärischen Sondereinheit der indonesischen Streitkräfte TNI. Die OPM lehne jede Verantwortung für den tödlichen Überfall ab, erklärte Ondawame.

Der bekannte Menschenrechtler John Rumbiak, der zur Zeit im Exil in New York lebt, erklärte dagegen in einem Interview, Wamang gehöre erst seit sieben Jahren nicht mehr aktiv zur OPM um den legendären OPM-Führer Kelly Kwalik. Wamang sei San-

delholzhändler mit engen Beziehungen zum Militär. Falls er jedoch einen Auftrag von Kwalik gehabt habe, Freeport anzugreifen, habe dieser sicher gelautet, materiellen Schaden anzurichten und die Operation der Mine stillzulegen. Rumbiak rief die Papua-Vertreter in Timika auf, Wamang an das FBI auszuliefern, wenn er schuldig sei. (BBC News 25.06.04, SMH 26.06.04, fPcN forums 28.06.04, Press Release Dr. Ondawame 29.06.04, E-Info Westpapua-Netzwerk 08.07.04)

### **Kyoto-Protokoll ratifiziert**

**Jakarta:** Das indonesische Repräsentantenhaus hat Ende Juni das Kyoto-Protokoll ratifiziert. Die Abgeordneten stimmten einstimmig für die Unterzeichnung des Rahmenvertrages für Maßnahmen zum internationalen Klimaschutz. Ein Sprecher des Repräsentantenhauses sagte, Indonesien werde sich voraussichtlich am „Clean Development Mechanism“ (CDM) beteiligen. Das CDM ist ein Finanzierungssystem, bei dem reiche Industrienationen in sogenannten Entwicklungsländern Luftreinhaltemaßnahmen wie den Bau von Windkraftwerken oder die Wiederaufforstung von Wäldern finanzieren, weil die ärmeren Länder nicht über die Mittel verfügen, ihren Kohlendioxid ausstoß weiter zu verringern. Bisher wurde das Kyoto-Protokoll von 122 Staaten ratifiziert. (Jakarta Post 29.06.04, <http://www.climnet.org/EUenergy/ratification.htm#intro>)

## **BERICHTE AUS DEN INSELSTAATEN**

### **MELANESIEN**

#### **RAMSI feiert Einjähriges**

**Salomonen:** Am 24. Juli hat die „Regional Assistance Mission to the Solomon Islands“ (RAMSI) ihr einjähriges Jubiläum des Einsatzes mit dem Titel „Helpem Fren“ (dt. Freunden helfen) auf den Salomon-Inseln gefeiert. Aus diesem Anlass wurde im Rove Park in der Hauptstadt Honiara ein Denkmal für den Frieden enthüllt. Es besteht aus Zement, in den Überreste von 3.000 Waffen, die Zivilisten freiwillig abgegeben hatten, einbetoniert sind. Anfangs waren 2.000 Soldaten und Polizisten aus Australien, Neuseeland, Tonga, Fiji, PNG und weiteren pazifischen Ländern auf die Salomonen gekommen, um Recht und Ordnung wiederherzustellen und der Regierung beim Aufbau von staatlichen Strukturen zu helfen. Nach und nach werden die ausländischen Kräfte zurückgezogen und durch einheimisches Personal ersetzt. Der australische Diplomat Nick Warner, der zum RAMSI-Spezialkoordinator ernannt worden war, äußerte sich verhalten optimistisch über die derzeitige Lage auf den Salomonen: „Die Situation bleibt instabil, sowohl im Öffentlichen Sektor als auch im Finanzwesen“. Man dürfe jetzt nicht selbstzufrieden werden mit den ersten Erfolgen des Einsatzes.

Der Premierminister von Tonga, Prinz Ulukalala Lavaka Ata, sprach in Vertretung für die acht pazifischen Staaten, die sich an RAMSI beteiligen. Er sagte, dies sei eine gute Gelegenheit, der Welt zu zeigen, wie gut Nachbarn zusammenarbeiten kön-

nen. Der Premierminister der Salomonen, Sir Allen Kamikeza, dankte den Mitgliedern von RAMSI mit der Bemerkung, das Wort „RAMSI“ habe in die Umgangssprache Eingang gefunden und werde in Dörfern, an Feuerstellen, in Küchen, Esszimmern, auf Kanus und Booten benutzt.

Der australische Verteidigungsminister Senator Robert Hill lobte Premier Kamikeza für seine Courage. Es sei nicht einfach für einen Staatschef, zuzugeben, dass sein Land Hilfe von außen bei der Bewältigung einer Krise benötige.

Die australische Regierung hat für die Jahre 2004 bis 2005 165,1 Millionen AUS Dollar für RAMSI zugesagt. Davon stehen der „Australian Federal Police“ 93,9 Millionen Dollar zur Verfügung, um die Angehörigen der „Royal Solomon Islands Police“ weiter fortzubilden und sie zu ermächtigen, aus eigener Kraft Recht und Sicherheit zu gewährleisten. (*Flash d'Océanie* 26.07.04, *Islands Business* Mai 2004, [http://www.foreignminister.gov.au/releases/2004/fa064\\_04.html](http://www.foreignminister.gov.au/releases/2004/fa064_04.html), <http://www.matangitonga.to/home/ramsi.htm>)

## Wahlergebnisse

**Vanuatu:** Das viermonatige politische Vakuum in der Republik Vanuatu hat mit der Wahl eines neuen Präsidenten Mitte August vorläufig ein Ende gefunden. Im April des Jahres war Präsident John Bani, ein anglikanischer Priester, nach fünf Jahren im Amt turnusmäßig ausgeschieden. Der anschließend gewählte neue Präsident Alfred Maseng musste sein Amt niederlegen, als bekannt wurde, dass er vor zwei Jahren wegen der Veruntreuung von Geldern verurteilt worden war und somit einen Eintrag im Strafregister hatte.

Nach einem gescheiterten Wahlversuch Mitte August gelang es beim zweiten Mal Kalkot Mataskelekele, sich mit 49 von 58 Stimmen gegen seine Mitbe-

werber, den ehemaligen Premierminister Donald Kalpokas, den Ex-Polizeichef David Willie Saul und Sethy Regenavnu, durchzusetzen.

Mataskelekele ist von Beruf Anwalt und hat bereits beim Obersten Gericht von Vanuatu gedient. In den 1980er Jahren hatte er gemeinsam mit dem anglikanischen Priester Walter Lini und der „Vanuaaku Partei“ das Land aus dem britisch-französischen Kondominium in die Unabhängigkeit geführt.

Experten begrüßten die Wahl Mataskelekeles. Endlich habe man einen Präsidenten nicht ob seines hohen Ranges in der Hierarchie der traditionellen ‚chiefs‘ von Vanuatu gewählt, sondern aufgrund seiner beruflichen Qualifikation, hieß es.

Serge Vohor, Vorsitzender der Partei „Union des Partis Modérés“ (UPM), wurde mit 28 von 52 Stimmen zum Premierminister gewählt. Josias Moli, ebenfalls Mitglied der UPM, wurde zum Präsidenten des Parlaments ernannt. Zum Außenminister machte Vohor Barak Sopé, dem eine zweijährige Haftstrafe wegen Veruntreuung nach kurzer Zeit im Gefängnis von Port Vila aus gesundheitlichen Gründen von Ex-Präsident Bani erlassen worden war. (*Flash d'Océanie* 29.07.04, 11.08., 16.08.04, *RNZ* 16.08.04)

## Thémereau ist neue Präsidentin

### Kanaky/Neukaledonien:

Entsprechend dem Wahlsieg ihres Bündnisses *Avenir Ensemble* (AE) über die bislang dominierende Partei *Rassemblement pour la Calédonie dans la République* (RPCR-UMP) am 9. Mai ist Marie-Noëlle Thémereau im Juni zur Präsidentin der Landesregierung von Neukaledonien gewählt worden. Nach der Konstituierung des neugewählten Kongresses war am 10. Juni die Wahl der Regierung und des Präsidenten angesetzt worden.

Zuvor waren bereits die Präsidenten der drei Provinzen gewählt worden: Philippe Gomès (AE) wurde Nachfolger von Jacques Lafleur (RPCR-UMP) als Präsident der dominierenden Südprovinz, Paul Neaoutyine (*Union Nationale pour l'Indépendance*, UNI, Fraktion der kanakischen Unabhängigkeitsbewegung FLNKS) bleibt Präsident der Nordprovinz, und Néko Nhépeuné (Union Calédonienne, UC, ebenfalls ehemals Teil der FLNKS) wurde Präsident der Provinz der vorgelagerten Inseln. Während die Wahlen der Provinzregierungen reibungslos abliefen, kam es bei der anschließenden Wahl der Landesregierung am 10. Juni zu heftigen Streitigkeiten. Anstelle von jeweils vier Vertretern von AE und RPCR-UMP, was ihrer gleich großen Fraktionsstärke entsprochen hätte, wurden fünf Vertreter von AE und nur drei RPCR-UMP-Mitglieder in die Regierung gewählt (neben drei Vertretern der kanakischen Unabhängigkeitsbewegung). Grund dafür war, dass die RPCR-UMP Kongressabgeordnete Suzie Vigouroux nicht mit ihrer Fraktion gestimmt hatte. Der RPCR-UMP beschuldigte daraufhin AE, die Abgeordnete bestochen zu haben und alle drei RPCR-UMP-Regierungsmitglieder traten aus Protest zurück. Zwei Wochen lang bestand deswegen keine ordnungsgemäße Regierung, bis schließlich damit gedroht werden musste, den Kongress aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen. Um dies zu verhindern, akzeptierte der RPCR-UMP schließlich einen neuen Wahlgang am 24. Juni, in dem jeweils vier Mitglieder der beiden Parteien in die Regierung gewählt wurden. Bei der sofort danach anstehenden Wahl des Präsidenten kam keine absolute Mehrheit zustande, so dass sich die Institutionen wiederum blockierten. Erst nach der erneuten Drohung der Kongressauflösung einigten sich die Parteien endgültig und Thémereau wurde dann am 29. Juli mit den Stim-

men beider Parteien erneut zur Präsidentin gewählt. Am 2. Juli wurde dann die Regierungsbildung mit der Verteilung der Ministerposten abgeschlossen: Präsidentin Thémereau übernimmt das Sozialministerium. Vizepräsidentin und Ministerin für Kultur, Frauen und Landesbürgerschaft ist Déwé Gorodey (UNI). Sie hatte diesen Posten bereits im vorigen RPCR-geführten Kabinett inne. Neben der Präsidentin gehören Wirtschafts- und Kommunikationsminister Didier Leroux, Arbeitsminister Alain Song und Landwirtschafts- und Fischereiminister Eric Babin *Avenir Ensemble* an. Die vier Minister des RPCR-UMP sind Thémereaus Vorgänger, Ex-Präsident Pierre Frogier als Außen- und Handelsminister, Marianne Devaux als Gesundheitsministerin, Maurice Ponga als Minister für Jugend und Sport sowie Jean-Claude Briault als Finanzminister.

Als Vertreter der kanakischen Unabhängigkeitsbewegung gehören dem Kabinett neben Vizepräsidentin Déwé Gorodey noch Charles Washetine (UNI) als Bildungs- und Forschungsminister sowie Gérald Cortot (UC) als Minister für Infrastruktur, Transport und Energie an.

Mit Thémereau steht nach der neuseeländischen Premierministerin Helen Clark, ihrer Vorgängerin Jenny Shipley und der Gouverneurin des US-Staates Hawai'i Linda Lingle die vierte Frau an der Spitze eines pazifischen Gebietes (wenn man einmal von den historischen Königinnen Pomare IV in Tahiti, Lili'uokalani in Hawai'i und Salote Tupou IV in Tonga absieht).

Thémereau wurde in Frankreich geboren und wanderte nach Neukaledonien aus, wo sie viele Jahre lang in öffentlicher Administration, Wirtschaft und Politik tätig war. Langjähriges Mitglied in Jacques Lafleurs RPCR-UMP, trat sie 2001 aus der Partei aus und gründete gemeinsam mit

anderen RPCR-UMP-Dissidenten das Wahlbündnis *Avenir Ensemble* (Gemeinsame Zukunft).

Ebenso wie der RPCR-UMP ist *Avenir Ensemble* für den Verbleib Neukaledoniens bei Frankreich. Anders als der RPCR ist die neue Mehrheit allerdings nicht mit den französischen Gaullisten von Präsident Chirac verbündet und hat ein damit deutlich pragmatischeres Verhältnis zu den Unabhängigkeitsbefürwortern.

**Info:** Entsprechend dem Nouméa-Abkommen von 1998 wird die Regierung Neukaledoniens vom Kongress (Landesparlament, das durch den Zusammenschluss der drei Provinzversammlungen gebildet wird) proportional gewählt, das heißt, die Regierung setzt sich proportional aus allen größeren im Kongress vertretenen Parteien zusammen. Die Regierungsmitglieder wählen dann unter sich den Präsidenten der Regierung und verteilen die Ministerien untereinander. (Artikel von Lorenz Gonschor, Hawai'i. Quellen: *Pacific Islands Report, Tahiti Presse, Tahiti Pacifique, Les Nouvelles de Tahiti*, sowie eine frz. Zusammenfassung unter <http://www.oip.sciences-po.fr/fr/europe/france.pdf>)

## MIKRONESIEN

### Hohe Suizidrate

**Pohnpei:** Das „Micronesian Seminar“ (kurz: MicSem) in Pohnpei (Föderierte Staaten von Mikronesien, FSM) hat ein rund halbstündiges Video mit dem Titel „Suicide: Finding a better way out“ (dt. Alternativen zum Suizid) produziert. Die Selbstmordrate in Mikronesien hat nach offiziellen Angaben inzwischen epidemieartige Dimensionen angenommen. Sie gehört nach Samoa zu den höchsten im Pazifik. Da die Behörden der hohen Selbsttötungsrate machtlos ge-

genüberstehen, haben sich Nichtregierungsorganisationen wie das MicSem des Problems angenommen. In dem im Februar 2004 produzierten Videofilm wird nach den Ursachen der in den letzten 40 Jahren sprunghaft angestiegenen Suizidrate gefragt. Ein Grund wird in den von jungen Menschen als beengend empfundenen traditionellen Familienstrukturen gesehen. Das Video versucht, Alternativen zum Selbstmord aufzuzeigen. Es wird kostengünstig in den FSM, den Marshall-Inseln, Palau und den Nördlichen Marianen vertrieben. Finanziert wurde die Produktion von „FSM Substance Abuse“ und dem Ministerium für psychische Gesundheit (Mental Health Office).

**Info:** Das MicSem wurde 1972 als Pastorkolleg von der Katholischen Kirche in Pohnpei gegründet und 1992 an den Orden der Jesuiten übergeben. Es handelt sich um eine nicht-staatliche, private Non-Profit-Organisation, die zu zeitgenössischen sozio-kulturellen Themen in Mikronesien forscht und neben Videos auch Publikationen herausgibt und vertreibt. Ziel der Einrichtung mit ihren zehn Mitarbeitern unter Leitung des Jesuitenpaters Francis X. Hezel, SJ ist vor allem die Bildungsarbeit in Gemeinden. (*Pacific Beat* 27.05.04, <http://www.micsem.org/home.htm>)

## POLYNESIEN

### Wahlsieg der Opposition: Temaru neuer Präsident

**Französisch-Polynesien:** Bei den vorgezogenen Neuwahlen zur Versammlung von Französisch-Polynesien am 23. Mai ist die Partei des langjährigen Präsidenten Gaston Flosse überraschend geschlagen worden. Die vom Unabhängigkeitspolitiker Oscar Temaru angeführte Oppositionskoalition UPLD (*Union*

*pour la Démocratie*, dt. Union für Demokratie), ein Zusammenschluss von Oscar Temarus Unabhängigkeitspartei *Tavini Huiraatira* mit den kleineren Parteien *Ai'a Api* (Emile Vernaudon), *Here Ai'a* (Georges Handerson), *la Mana Te Nunaa* (Jacqui Drollet), sowie der Gewerkschaft *O Oe To Oe Rima* (Ronald Terorotua) und der parteilosen Bürgermeisterin der Insel Tubuai, Chantal Tahiatata-Flores, erhielt gemeinsam mit den beiden kleinen pro-französischen Oppositionsparteien *Fetia Api* (Philip Schyle) und *No Oe E Te Nunaa* (Nicole Bouteau) eine knappe Mehrheit.

Der völlig unerwartete Sieg der Opposition ist ausschließlich dem von Flosse geschaffenen neuen Wahlsystem zu verdanken, das der stärksten Partei in jedem Wahlkreis zusätzlich zu ihrem proportionalen Sitzanteil einen Bonus von einem Drittel der Sitze zuerkennt und eigentlich dazu konzipiert worden war, Flosses Partei *Tahoeraa Huiraatira* selbst bei einer nur knappen Mehrheit der Stimmen eine überragende Mehrheit an Parlamentssitzen zu sichern.

In allen Wahlkreisen der äußeren Inseln ging diese Strategie auch auf: Auf den Marquesas-, westlichen und östlichen Tuamotu-Inseln erhielt Flosses *Tahoeraa* jeweils die volle Zahl der drei Sitze in jedem Wahlkreis. Auf den Inseln unter dem Wind (Raiatea, Huahine, Bora-Bora u. a.) kam Flosses *Tahoeraa* auf sechs und die UPLD, der sich dort zusätzlich auch noch die *Fetia Api* und die polynesischen Grünen *Heiura-Les Verts* angeschlossen hatten, auf zwei Sitze. Auf den Australinseln gewann die *Tahoeraa* zwei Sitze, die UPLD einen.

Ausschlaggebend war aber das Ergebnis im größten Wahlkreis, den Inseln unter dem Wind (Tahiti und Moorea). Durch einen knappen Vorsprung von weniger als 400 Stimmen vor Flosses

*Tahoeraa* kam hier Temarus UPLD in den Genuss der Bonusklausel und erhielt 24 Sitze, gegenüber nur elf für die *Tahoeraa*. Die kleinen Parteien *Fetia Api* (Philip Schyle) und *No Oe E Te Nunaa* (Nicole Bouteau) kamen hier auf jeweils einen Sitz. Flosses *Tahoeraa Huiraatira* blieb damit zwar mit insgesamt 28 Sitzen stärkste Fraktion der Versammlung, ihr fehlte aber eine Stimme für die absolute Mehrheit. Oscar Temarus UPLD kam mit 27 Sitzen auf den zweiten Platz. Den Ausschlag bildeten somit die beiden einzelnen Abgeordneten Philip Schyle und Nicole Bouteau. Die vier anderen Parteien, die zu den Wahlen angetreten waren, *Te Hono E Tau I Te Honoaui* (Stanley Cross), *Heiura-Les Verts* (Loïc Brigato), *Manahune* (Justin Arapari) und *Te Taata Tahiti Tiama* (Charlie Ching), kamen auf unter 3 % der Stimmen und sind nicht in der Versammlung vertreten, ebenso wie verschiedene lokale Formationen auf den äußeren Inseln.

Aufgrund des knappen Ergebnisses versuchte Flosse mit Unterstützung der französischen Ministerin für überseeische Territorien Brigitte Girardin, im Laufe der folgenden Tage, ein Klima der Unsicherheit zu schaffen, um die sich formierende Koalition der drei Oppositionsparteien auseinander zu treiben und doch noch eine Mehrheit zu bilden, was im Endeffekt fehlschlug.

Nach zähen Verhandlungen vereinbarte Oscar Temarus UPLD dann schließlich mit Philip Schyles *Fetia Api* und Nicole Bouteaus *No Oe E Te Nunaa* die Formierung einer Regierungskoalition und die Bildung einer gemeinsamen Fraktion unter dem Namen *Majorité Plurielle* (pluralistische Mehrheit). Auch alle nicht im Parlament vertretenen Parteien (außer der radikalen Unabhängigkeitspartei *Te Taata Tahiti Tiama*) schlossen sich der Regierungskoalition an. Flosse hatte zuvor mit allen Mit-

teln versucht, Philip Schyle für sich zu gewinnen. Er ging so weit, Schyle fünf Ministerien zu überlassen und ihm fünf *Tahoeraa*-Abgeordnete zu „leihen“, damit die *Fetia Api* ihre eigene Fraktion bilden könne, was Schyle aber empört abgelehnt hatte. Das Regierungsprogramm der *Majorité Plurielle* konzentriert sich auf die Wiederherstellung eines demokratischen Pluralismus nach den autoritären Tendenzen des Flosse-Regimes, Sozialreformen, Einsparungen im Haushalt und eine Bestandsaufnahme der wirtschaftlichen und sozialen Situation des Landes. Fragen zum politischen Status des Landes wurden bewusst ausgeklammert, um keine Konflikte zwischen Pro- und Anti-Unabhängigkeitsparteien innerhalb der Koalition zu schüren.

Am 3. Juni trat die neugewählte Versammlung dann zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. Flosses *Tahoeraa*-Fraktion designierte überraschenderweise den UPLD-Abgeordneten Emile Vernaudon zu ihrem Kandidaten für das Amt des Parlamentspräsidenten. Der vollkommen erstaunte Kandidat wider Willen musste sich daraufhin gegen Verdächtigungen seiner Fraktionskollegen, von Flosse gekauft worden zu sein, verteidigen und erklärte öffentlich, nicht für sich, sondern für Antony Geros, den Kandidaten seiner Fraktion zu stimmen. Entsprechend der Fraktionsstärke wurde Geros dann mit 29 Stimmen gegen 28 für Vernaudon zum neuen Parlamentspräsidenten gewählt. Bei der anschließenden Wahl des neunköpfigen Parlamentspräsidiums erhielt die *Majorité Plurielle* proportional zur Fraktionsstärke fünf und die *Tahoeraa* vier Sitze. Flosse weigerte sich jedoch, das Ergebnis anzuerkennen, da seiner Meinung nach der Parlamentspräsident mitzuzählen ist und somit der *Tahoeraa* fünf Präsidiumssitze zustehen.

Als Geros sich weigerte, ihm das Wort zu erteilen, verließ Flosse wutentbrannt die Sitzung und beschwerte sich über die angebliche Diktatur der UPLD, die seiner Fraktion die angemessene Repräsentation im Präsidium vorenthalten wolle. Er hatte dabei aber offensichtlich vergessen, dass in der letzten Legislaturperiode das Präsidium ausschließlich mit Mitgliedern seiner Regierungspartei besetzt war und die Opposition somit überhaupt keine Repräsentation hatte.

Am 14. Juni schließlich wurde Oscar Temaru mit den Stimmen der *Majorité Plurielle* von der Versammlung zum Präsidenten Französisch-Polynesiens gewählt. Flosse hatte sich geweigert, sich als Gegenkandidat aufstellen zu lassen, weil er die Sitzung für illegal hielt und dagegen beim französischen Verfassungsrat Beschwerde eingelegt hatte, die aber abgewiesen wurde. Bereits vier Tage zuvor war die Versammlung zusammengetreten, um Temaru zum Präsidenten zu wählen, die Sitzung musste aber abgebrochen und vertagt werden, weil Flosses *Tahoeraa*-Fraktion sie boykottiert hatte. Gleichzeitig war aber der *Tahoeraa*-Abgeordnete Jean-Alain Frébault von den Marquesas-Inseln zur UPLD übergelaufen, so dass Temaru nun eine etwas stabilere Mehrheit von 30 gegen 27 Sitzen hinter sich hat. Inzwischen ist auch noch der Abgeordnete der östlichen Tuamotus und Bürgermeister des Atolls Hao, Temauri Foster, zur neuen Regierung übergelaufen.

In seiner Programmrede unterstrich Temaru, seinen Idealen als Unabhängigkeitspolitiker weiterhin verpflichtet zu sein. Allerdings werde die Frage der Unabhängigkeit zunächst ausgeklammert, damit alle politischen Kräfte zunächst gemeinsam an einer gesunden wirtschaftlichen Entwicklung des Landes arbeiten könnten. Erst nach 10 bis 20

Jahren sei das Land reif, um über die Frage der Unabhängigkeit zu debattieren. Er forderte Frankreich auf, für Tahiti einen ähnlichen, langsam auf die Unabhängigkeit hinführenden Prozess wie mit dem Nouméa-Abkommen für Neukaledonien einzuleiten.

Oscar Temaru wurde 1944 in Faaa geboren. Er ist von Beruf Zollbeamter und gründete 1977 die Unabhängigkeitspartei *Partei Tavini Huiraatira no Te Ao Maohi* oder *Front de Libération de Polynésie* und wurde im Laufe der folgenden Jahrzehnte zum charismatischen Führer der Anti-Atomtest- und Unabhängigkeitsbewegung. Seit 1983 ist er Bürgermeister von Faaa, der größten Gemeinde Tahitis, und seit 1996 war er quasi Oppositionsführer in der Versammlung, da seine Partei seitdem stärkste Oppositionskraft war.

Am 16. August verkündete Präsident Temaru schließlich die Zusammensetzung seines Kabinetts: Wie im Wahlkampf versprochen, wurde die Zahl der Minister deutlich reduziert. Statt bisher 16 gehören dem Kabinett neben dem Präsidenten nur noch neun Minister an. Oscar Temaru selbst übernimmt das Ressort der Außenbeziehungen und der Gemeindeentwicklung. Vizepräsident und Minister für Tourismus, Luftfahrt und Umwelt ist Jacqui Drollet (*Ja Mana Te Nunaa*, er ist Meeresbiologe und war 1987-1991 unter Alexandre Léontieff Umwelt- und Gesundheitsminister). Wirtschafts- und Finanzminister ist Emile Vanfasse (parteiloser Experte, der zuvor im Pariser Rechnungshof gearbeitet hatte). Minister für Entwicklung der äußeren Inseln, Post, Telekommunikation und Sport ist Emile Vernaudo (*Ai'a Api*, ehemaliger Abgeordneter in Paris und Bürgermeister von Mahina); Keitapu Maamaatuaiahutapu (parteiloser Wissenschaftler) übernimmt das Landwirtschafts-, Fischerei- und Forschungsministerium, der Linguist Jean-Marius Raapoto (*Tavini*

*Huiraatira*) ist Minister für Bildung, Jugend, Kultur und Promotion polynesischer Sprache. Marie-Laure Vanizette (*Fetia Api*) ist Ministerin für Gesundheit, Frauen und Familie; James Salmon (*Tavini Huiraatira*) übernimmt das Transport-, Verkehrs- und Energieministerium, Francis Stein (*Fetia Api*) ist zuständig für Arbeit und Soziales, und schließlich Gilles Tefaatau (*Ai'a Api*) für Landfragen, Vermessungswesen, Raumplanung und Wohnungsbau.

In der ersten Sitzung der Versammlung nach der Machtübergabe beschloss dann die neue Mehrheit, die Diäten für die Repräsentanten und die Ministergehälter mit sofortiger Wirkung um 15 % abzusenken. Weitere drastische Einsparungen, eine Generalinventur der Haushaltslage, und eine generelle Politikwende zugunsten der Schaffung einer autarken lokalen Wirtschaft sind vorgesehen.

**Info:** Nach dem neuen Autonomiestatut Französisch-Polynesiens, das seit Anfang dieses Jahres in Kraft ist, wird die 57-sitzige Versammlung (Landesparlament) in sechs Wahlkreisen gewählt. Entsprechend der Einwohnerzahl ist jedem Wahlkreis eine bestimmte Zahl an Sitzen zugeteilt. (Inseln über dem Wind: 37, Inseln unter dem Wind: 8, Austral-Inseln: 3, Westliche Tuamotu-Inseln: 3, Östliche Tuamotu- und Gambier-Inseln 3, Marquesas-Inseln: 3). Innerhalb jeden Wahlkreises erhält dann die Wahlliste mit dem stärksten Stimmenanteil ein Drittel der Sitze, die restlichen zwei Drittel werden proportional nach Stimmenanteil auf alle Wahllisten verteilt. Bei ihrer konstituierenden Sitzung wählt die Versammlung zunächst den Versammlungspräsidenten, dann innerhalb von zehn Tagen den Präsidenten Französisch-Polynesiens, der seinerseits innerhalb einer Woche ein Kabinett aus einem Vizepräsidenten und mehreren Ministern ernennt. (Artikel von Lorenz Gonschor, der zur Zeit

der Wahl in Tahiti war. Quellen: Eigene Beobachtung und Mitarbeit, Les Nouvelles de Tahiti, La Dépêche de Tahiti, to'ere, Tahiti Pacifique, Tahitipresse, Pacific Islands Report, L'express, Islands Business)

## **Veteranen erinnern an Atomtests**

**Französisch-Polynesien:** Die tahitianische Atomtestveteranenvereinigung „Moruroa e tatou“ (dt. Moruroa und Wir) hat am 2. Juli des 38. Jahrestages (2. Juli 1966) des ersten französischen Atomtests im Pazifik gedacht. Von 1966 bis 1996 hatten die Franzosen Atomwaffen auf den Atollen Moruroa und Fangataufa im Tuamotu-Archipel getestet. Die Atomtestveteranenvereinigung war im Juli 2001 gegründet worden. Sie hat bis dato 3.700 Mitglieder, darunter nicht nur ehemalige Testarbeiter, sondern auch Angehörige bereits verstorbener Arbeiter. Die Aktivitäten von „Moruroa e tatou“ werden von John Doom koordiniert, der in den 1990er Jahren das Pacific Desk beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf geleitet hatte. Präsident der Vereinigung ist der Tahitianer Roland Pouira Oldham.

Die Veteranen hatten sich am 2. Juli vor dem Gebäude der französischen Territorialversammlung in der Hauptstadt Pape'ete versammelt, um auf die Folgen der Atomtests hinzuweisen. Bereits im November 2003 hatte die Vereinigung vor dem Pariser Senat eine Klage gegen Unbekannt eingereicht, um die gesundheitlichen Folgen der Tests auf die ehemaligen Arbeiter als direkte Folge der Teilnahme an Atomtests anerkennen zu lassen. Sollten die Gesundheitsschäden wie etwa Blut- und Schilddrüsenkrebs von der französischen Regierung als Spätfolge einer Teilnahme an Atomversuchen anerkannt werden, stünde den Betroffenen eine Ausgleichszahlung sowie eine Invalidenrente vom französischen Staat zu. Dafür kämpft u.a. der Anwalt von „Moruroa e

tatou“, Maître Jean-Paul Teissonnière. Ebenso wie der Leiter der französischen Atomtestveteranenvereinigung AVEN (**A**ssociation des **v**étéranes des **e**ssais **n**ucléaires), der ehemalige Militärarzt Dr. Jean-Louis Valatx, nahm er an der Kundgebung teil. AVEN hat „Moruroa e tatou“ bei der Klage in Paris unterstützt. „Moruroa e tatou“-Präsident Roland Oldham erklärte, man erhoffe sich einen Erfolg vor Gericht, zumal der neue französisch-polynesischer Präsident Oscar Manutahi Temaru ebenfalls Mitglied der Atomtestveteranenvereinigung sei. Temaru hat den Vorschlag von „Moruroa e tatou“, eine Arbeitsgruppe zu den Atomtestspätfolgen mit Mitgliedern von „Moruroa e tatou“, Regierungsvertretern und Mitgliedern der polynesischen Territorialversammlung zu gründen, gebilligt.

Am 3. Juli fand die jährliche Mitgliederversammlung (MV) der Veteranenvereinigung in der Gemeinde Arue statt, an der rund 300 Mitglieder teilnahmen. Gastredner auf der MV war die Generalsekretärin der Pazifischen Kirchenkonferenz (Pacific Conference of Churches, PCC), Pfarrerin Valamotu Palu vom PCC-Büro aus Suva (Fiji). Präsident Oldham wurde für eine weitere Amtsperiode gewählt.

Am 5. Juli trafen Mitglieder der Atomtestveteranenvereinigung die Minister von sieben pazifischen Ländern, die zu einem Treffen des „Pacific Islands Forum“ nach Tahiti gekommen waren. Da nur unabhängige Länder Mitglieder des Forums sein können, ist Französisch-Polynesien noch kein Mitglied, sondern hat seit August den Status als „offizieller Beobachter“ im Forum.

John Doom erinnerte die Vertreter der Forumsstaaten daran, dass bereits kurz nach der Gründung des Forums im Jahr 1971 die damaligen Mitgliedsstaaten gegen die Atomversuche im Pazifik protestiert hatten. Heute

Heute nun müsse das Forum die gesundheitlichen Spätfolgen bei den Testarbeitern offiziell anerkennen. (Tahitipresse 05.07.04, Pressemitteilungen Moruroa e tatou 03.07., 06.07.04, Oceania Flash 06.07.04)

## **Öko-Auszeichnung für Strände**

**Französisch-Polynesien:** Die französische Stiftung für Umwelterziehung („Office Français de la Fondation pour l'Éducation à l'Environnement“) hat zum fünften Mal in Folge Strände auf der Insel Bora Bora (Society Islands, Französisch-Polynesien) mit dem Ökosiegel „Pavillon Bleu“ (dt. Blauer Pavillon) ausgezeichnet. Das Siegel wird seit 1985 jährlich in 23 europäischen Ländern von der französischen Umweltstiftung an (Bade-)Strände sowie Segel- und Yachthäfen verliehen, die sich in besonderer Weise für den Schutz der Umwelt einsetzen.

Kriterien für die Vergabe des Ökosiegels sind u.a. die Wasserqualität, die Entsorgung von Brauch- und Abwasser, die Müllvermeidung und -entsorgung, die allgemeine Qualität der Umgebung (Landschaft, Sauberkeit, Ausstattung, Erreichbarkeit) sowie die Durchführung von Bildungs- und Aufklärungskampagnen zum Umweltschutz unter der Lokalbevölkerung. Wer das Umweltzeichen erhalten will, muss außerdem Projekte zur wirtschaftlichen und touristischen Weiterentwicklung der Region unter besonders strengen Umweltauflagen erfüllen.

Der Bürgermeister von Bora Bora sagte, seine Gemeinde koste der Umweltschutz an den preisgekrönten Stränden jährlich 33.520 Euro.

In diesem Jahr erhielten 262 französische Strände die Auszeichnung „Pavillon Bleu“, darunter 14 Strände auf der Insel Bora Bora. Laut Angabe der französischen Umweltstiftung gilt



vielen umweltbewussten Reisenden (den sogen. „Öko-Touristen“) der „Pavillon Bleu d'Europe“ als besonderes Qualitätsmerkmal bei der Auswahl des Reiseziels.

Die Stiftung arbeitet in Kooperation mit dem Umwelt – und Tourismusprogramm der Vereinten Nationen daran, das Siegel auch außerhalb Europas bekannt zu machen. Seit 2001 wird der „Blaue Pavillon“ in Südafrika sowie seit 2002 auch in der Karibik verliehen. (Tahitipresse 01.06.2004, <http://www.pavillonbleu.org/>, <http://cartel.oieau.fr/guide/j030.htm>)

### **Negativpreise verliehen**

**Fiji:** Das „Pacific Network on Globalisation“ (PANG, Suva) und das „Ecumenical Centre for Research, Education and Advocacy“ (ECREA, Suva) haben erstmals den Preis für das schlechteste Unternehmen in Fiji verliehen. Der „Draunisalato Award“ ging an drei Unternehmen.

In den Zeitungen „Fiji Times“ und „Fiji Sun“ hatten die Organisatoren die Leser aufgefordert, Unternehmen für den Preis zu nominieren. 16 Vorschläge wurden gemacht, zwölf davon für den Negativpreis nominiert.

Die „British American Tobacco“ (BAT) wurde wegen des Rekordverkaufs von 417,2 Millionen Zigaretten im Jahr 2002 in Fiji „ausgezeichnet“. PANG-Sprecher Stanley Simpson erklärte, die Tabakindustrie stelle eine hohe Belastung für den fiji-anischen Gesundheitssektor dar. Zwar sei es jedem Menschen persönlich anheim gestellt, ob er seine Gesundheit durch Rauchen schädigen wolle, aber British American Tobacco betreibe aggressive Werbung, ohne auf die Gesundheitsgefahren des Rauchens hinzuweisen. Obwohl BAT zu 99 % den Tabakmarkt in Fiji beherrsche, sei das Unternehmen immer noch steuerbegünstigt.

Die Handelskette „Courts Fiji Ltd.“ erhielt den Preis für den Missbrauch von Kundendaten. Nach außen hin habe man sich als Konkurrent zum Warenhaus „Burns Philip“ positioniert, im geheimen habe man jedoch Kundendaten ausgetauscht. Inzwischen seien Tochterfirmen der beiden Unternehmen zu „Courts Burns Philip Home-centres“ verschmolzen, erklärte Simpson. Courts habe zudem Kunden mit hohen Zinsen bei Ratenkäufen in die Schuldenfalle getrieben und sehr hohe Zinssätze veranschlagt.

Das Unternehmen „Fiji Sugar Corporation“ wurde wegen der Vergiftung des Flusses Quawa in Labasa „geehrt“. Produktionsrückstände aus der Zuckermühle in Labasa gelangten ungefiltert in das Flusswasser und ins Meer, darunter litten Mensch und Umwelt. Fische seien vergiftet worden. Der Fluss stinke gen Himmel, so dass Freizeitaktivitäten am Fluss nicht mehr betrieben werden könnten. Touristen blieben aus.

Stanley Simpson erklärte in einem Interview mit der ABC die Preisverleihung zu einem Erfolg. Natürlich habe man keine Reaktion der ausgezeichneten Unternehmen erhalten, aber viele Menschen hätten sich bei der Suche nach den ‚schlimmsten‘ Firmen beteiligt. Das Ziel der beiden Nichtregierungsorganisationen PANG und ECREA, auf Missstände, üble Geschäftspraktiken sowie Umwelt- und Gesundheitsschäden hinzuweisen, sei erreicht. Man wolle versuchen, den Draunisalato-Preis zu einer festen Institution zu machen und ihn jährlich zu vergeben. (ABC 03.06.04, <http://www.ecrea.org.fj/webpages/pang/draunisalatoaward.htm>)

### **† Lady Lala Mara**

**Fiji:** Nur drei Monate nach dem Tod ihres prominenten Ehemannes Ratu Sir Kamisese Mara,

dem „Vater der Unabhängigkeit“, ist seine Witwe, Ro Lady Lala Mara, am 21. Juli 2004 in einem Krankenhaus von Suva an Herzversagen gestorben. Lala Mara war „paramount chief“ von Rewa und der Konföderation von Burebasaga, sie gehörte damit zu den ranghöchsten Mitgliedern der traditionellen fiji-anischen Gesellschaft. Der Rang der 73-jährigen lag über dem ihres Ehemannes. Lady Lala gehörte dem „Great Council of Chiefs“ der Inselrepublik an.

Premierminister Laisenia Quarase würdigte in seinem Nachruf „Roko Tui Dreketi“ (so der offizielle Titel ihres Ranges) als vorbildliche Mutter und Ehefrau. Sie habe ihren Ehemann, den langjährigen fiji-anischen Präsidenten Kamisese Mara, stets unterstützt und seine politische Karriere gefördert, erklärte Quarase.

Lady Maras letzter Wunsch, neben ihrem Mann begraben zu werden, wurde dennoch verweigert. Die traditionellen Chiefs von Rewa ordneten an, sie in ihrem Geburtsort zu begraben, und nicht in Lau neben dem Grab ihres Mannes. (ABC, Flash d'Océanie 21.07.04, Press Release Fiji Government 23.07.04, RNZI 27.07.04)

### **Vizepräsident zu Gefängnis verurteilt**

**Fiji:** Der fiji-anische Vizepräsident Ratu Jope Seniloli ist zu einer vierjährigen Haftstrafe ohne Bewährung verurteilt worden. Vier weitere hochrangige Personen, darunter der stellvertretende Parlamentspräsident Ratu Rakuita Vakalalabure, erhielten Haftstrafen zwischen einem und sechs Jahren. Nur der ebenfalls angeklagte Sportminister Isireli Leweniqila wurde freigesprochen.

Die Verurteilten hatten die von dem Putschführer George Speight im Mai 2000 selbst ernannte Regierung anerkannt

und sich damit des Aufruhrs gegen die legitime Regierung schuldig gemacht. Die Verurteilten hätten maßgeblich zum erzwungenen Rücktritt des legitimen indu-fijianischen Premierministers Mahendra Chaudhry beigetragen, erklärte Richterin Nazhat Shameem. Jope Seniloli habe die von Speight ernannten Minister eingeschworen, während die Minister der Chaudhry-Regierung im Parlamentsgebäude von Suva über 56 Tage hinweg von Speights Putschistenteam als Geiseln gehalten worden waren. (BBC News 05.08.04, Netzzeitung 05.08.04, Flash d'Océanie 06.08.04, Fiji Sun online)

### **Rabuka wird Botschafter**

**Fiji:** Der ehemalige fijianische Premierminister Sitiveni Rabuka ist zum neuen Botschafter Fijis in Washington (USA) ernannt worden. Rabuka hatte am 14. Mai 1987 und erneut am 28. September 1987 als Oberst beim Militär gegen die damalige multiethnische Regierungskoalition unter dem fijianischen Premierminister, dem Arzt Dr. Timoci Bavadra, erfolgreich geputsch.

Der am 13. September 1948 auf der Insel Vanua Levu geborene Rabuka war von 1992 bis 1999 Premierminister, er wurde von dem ersten indu-fijianischen Premier Mahendra Chaudhry abgelöst. Von 1999 bis 2001 war er Vorsitzender des „Great Council of Chiefs“. (Flash d'Océanie 21.07.04, <http://www.nationmaster.com/encyclopedia/Sitiveni-Rabuka>)

### **Gerichtsverfahren in der Heimat**

**Pitcairn:** Der Prozess gegen sieben Einwohner der Insel Pitcairn muss auf der kleinen Pazifikinsel stattfinden. Das entschied das Oberste Gericht von Pitcairn im neuseeländischen Auckland auf eine Klage der

sieben Männer hin. Die Männer sind – ebenso wie sechs weitere Pitcairner, die derzeit in Australien und Neuseeland leben - der sexuellen Belästigung und des sexuellen Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen auf Pitcairn in 96 Fällen angeklagt. Einige der missbrauchten Mädchen sollen dabei erst drei Jahre alt gewesen sein. Einige der Missbrauchsfälle sollen sich bereits vor mehr als 40 Jahren ereignet haben.

Britische und neuseeländische Polizeibeamte sowie der neuseeländische Staatsanwalt Simon Moore waren 2003 den Vorwürfen gegen die insgesamt 13 Männer vor Ort nachgegangen und hatten die vermeintlichen Missbrauchsfälle bei zwei Besuchen auf Pitcairn untersucht. Die beklagten Männer waren verhaftet und nach Auckland überstellt worden, wo sie vor einem britischen Gericht auf das Recht einer Verhandlung im eigenen Land geklagt hatten und damit erfolgreich waren.

Da Großbritannien die Souveränität über die von 52 Menschen bewohnte Insel hat und somit das britische Rechtssystem gilt, muss sich nun der gesamte britische Gerichtshof mit Anwälten, Verteidigern und Assistenten nach Pitcairn begeben. Die britischen Verwalter der Insel Pitcairn beklagten das Gerichtsurteil wegen der großen logistischen Probleme einer Verhandlung vor Ort: Pitcairn liegt 5.300 Kilometer von der nächsten größeren Insel (Neuseeland) entfernt, ist nur mit dem Schiff erreichbar - das auch nur außerhalb der Insel ankern kann, weil es keinen Hafen gibt - und hat keine Hotel- oder Gastronomiebetriebe.

Der Prozess gegen die sieben Männer beginnt am 23. September und soll voraussichtlich sechs Wochen dauern. Die heute in Australien und Neuseeland lebenden Zeugen der Missbrauchsfälle brauchen nicht vor

Ort erscheinen, sie sollen über Satellit der Verhandlung live zugeschaltet werden.

Wenige Wochen vor Beginn des Prozesses hat der britische Hochkommissar und Gouverneur von Pitcairn, Richard Fell, die Einwohner der Insel aufgefordert, ihre Waffen abzuliefern. Nach seinen Erkenntnissen seien rund 20 Waffen im Umlauf. Als reine Vorsichtsmaßnahme sollten diese Waffen während des Prozessverlaufes an einem sicheren Ort verwahrt werden, erklärte Fell. Der Prozess sei hoch emotional und man könne nicht ausschließen, dass es zu Kurzschlusshandlungen käme. Außerdem sei die Gefahr von Streitigkeiten bei dem zu erwartenden Bevölkerungsanstieg von 25 Menschen während des Prozesses sehr hoch.

**Info:** Die 47 Quadratkilometer große Insel Pitcairn war 1767 von den Engländern entdeckt worden und 1790 von den „Meuterern der Bounty“ unter Führung von Fletcher Christian und ihren tahitianischen Frauen besiedelt worden. Pitcairn wurde 1838 die erste britische Kolonie im Pazifik und steht bis dato unter britischer Herrschaft. Von den im Jahr 1937 gezählten 233 Einwohnern sind heute 52 übrig geblieben. Die meisten Pitcairner sind wegen der relativen Nähe zu Neuseeland nach Auckland ausgewandert. Offizielle Amtssprache ist Englisch, die Einwohner sprechen jedoch das „Pitcairnisch“, eine Mischsprache eines englischen Dialekts aus dem 18. Jahrhundert mit dem Tahitianischen. (New Zealand Herald 15.04.03, BBC 30.06.04, AP 30.06.04, <http://www.cia.gov/cia/publications/factbook/geos/pc.html>, BBC News 12.08.04)

### **Soldaten in Irak entsandt**

**Tonga:** Das Königreich Tonga hat erstmals Anfang Juli ein Bataillon von 44 Soldaten der tonganischen Armee (Tonga Defence Service) in den Irak ver-

setzt. Die Soldaten sind einer Einheit der U.S. Marines zugeteilt worden und sollen friedenssichernd wirken sowie den Irak beim Wiederaufbau unterstützen. Der Premierminister (und zugleich Verteidigungsminister) von Tonga, Prinz 'Ulukalala Lavaka Ata, erklärte bei der Entsendung der Soldaten am 12. Juni in der Hauptstadt Nuku'alofa, die USA hätten Tonga und den Pazifik im Zweiten Weltkrieg gegen die Invasion der Japaner unterstützt, nun werde man den amerikanischen Streitkräften zum Ausgleich bei der Friedensmission im Irak helfen. (Flash d'Océanie 05.07.04, [www.matangitonga.to/home/iraq1.htm](http://www.matangitonga.to/home/iraq1.htm))

## Schockierender Mord

**Norfolk Island:** Der zweite Mordfall in der 152-jährigen Geschichte der Norfolk Insel hat die rund 2.000 Bewohner der 34,6 Quadratkilometer großen Insel östlich von Australien entsetzt. Der 60-jährige Landwirtschafts- und Umweltminister Ivens Buffet war am 19. Juli erschossen in seinem Büro in der Hauptstadt Kingston aufgefunden worden. Der Mörder ist der 25-jährige, psychisch gestörte Sohn des Ministers. Er wurde inzwischen verhaftet und bereits dem Gericht vorgeführt. Leith Buffet war mit einem antiken Gewehr der Marke „Lee Enfield .303“ ins Büro seines Vaters gegangen und hatte ihm aus nächster Nähe in den Kopf geschossen. Anschließend ging er nach Hause und berichtete seiner Mutter, er habe die Welt vom „bösen Propheten“ befreit.

Im Jahr 2002 war die 29-jährige Janelle Patton aus Sydney ermordet worden. Der Fall ist bis heute ungelöst. Hinweise zur Ergreifung des Mörders werden mit 300.000 AUS Dollar belohnt.

**Info:** Zweimal hatten die Briten versucht, auf Norfolk eine Sträflingskolonie einzurichten, zunächst von 1788 bis 1814, dann

von 1825 bis 1855. Beide Versuche scheiterten und die Insel blieb bis 1856 unbewohnt. Danach teilten die Briten Norfolk den Meuterern der Bounty zu, da die kleine Insel Pitcairn überbevölkert war. Die Bounty-Meuterer brachten ihre tahitianischen Frauen mit nach Norfolk. Heute leben noch knapp 2.000 Menschen auf der Insel. Sie pflegen im Ausland ihr Image als Nachfahren von Meuterern in der neunten Generation. Die Norfolk-Insulaner haben eine eigene Sprache, das „Norfolk Englisch“, eine Mischung aus Englisch und Tahitianisch.

Am 9<sup>th</sup> Festival of Pacific Arts vom 22. bis 31. Juli in Palau nahm eine 16-köpfige Delegation aus Norfolk teil. Der Delegationsleiter, der Kultusminister von Norfolk, musste seine Reise auf halbem Wege wegen der Ermordung seines Amtskollegen abbrechen. Die Delegationsteilnehmer bezeichneten in Gesprächen ihre Insel als besonders friedlich. Jeder kenne jeden, man lasse alle Türen offen, da schockiere ein Mord um so mehr, erklärte Catherine O'Sullivan aus Kingston. (Gespräche mit Norfolk-Delegation in Palau, Radio Australia 19.07.04, RNZI 20.07.04, Daily Telegraph 21.07.04)

## HAWAII

### Verstärkte US-Militarisierung beschlossen

Die bereits jetzt erhebliche US-Militärpräsenz in Hawaii wird weiter ausgebaut. Den endgültigen Beschluss dieser Pläne verkündete Anfang Juli der Oberkommandierende der US-Landstreitkräfte im Pazifik, Generalleutnant James Campbell. Im Zuge dieser intensiven Ausrüstung sollen eine Brigade von 291 „Stryker“-Schützenpanzern

und mehr als 4.000 zusätzliche Soldaten in Hawaii stationiert werden. Für das Training mit diesen sollen mehrere Militärgelände weiter räumlich ausgedehnt werden, unter anderem das Trainingsgebiet der Schofield-Kaserne in Zentrum der Insel O'ahu, das Dschungeltrainingsgelände von Kahuku in den nördlichen Ko'olau-Bergen auf O'ahu, sowie das bereits jetzt gigantische Trainingsgelände Pōhakuloa auf der Hochebene der großen Insel Hawaii. Mehrere Dutzend Aktivisten der Initiative *DMZ Hawaii/Aloha 'Aina* („Entmilitarisierte Zone Hawaii /Liebe zum Land“) protestierten vor dem Heereshauptquartier Fort Shafter gegen diese Entscheidung. Ikaika Hussey, Sprecher der Initiative, sagte, „Jedes Mal, wenn das Militär Land nutzt, ist unsere Erfahrung, dass dieses Land damit verloren ist“. Denn die militärische Nutzung der Insel Kaho'olawe, des Mākuā-Tals auf O'ahu oder des Trainingsareals Pōhakuloa auf der Insel Hawaii hat überall unumkehrbaren Schaden verursacht. Das Land all dieser Gebiete ist mit Tonnen von Militärschrott, unexplodierter Munition und chemischen Rückständen verseucht und bleibt damit selbst nach einer möglichen Rückgabe (wie im Fall von Kaho'olawe) für alle Zeit von normaler Nutzung ausgeschlossen. Bereits jetzt kontrolliert das US-Militär ca. ein Viertel der Hauptinsel O'ahu und die Zahl der in Hawaii stationierten US-Soldaten beläuft sich auf knapp 50.000. Kritisiert wurde auch der undemokratische Entscheidungsprozeß der US-Politiker und Militärs. Letztes Jahr hatte die Armee an verschiedenen Stellen in Hawaii öffentliche Anhörungen zur Stationierung der „Stryker“-Brigade abgehalten, wobei jeweils die überwiegende Mehrheit der Anwesenden sich gegen die Stationierungspläne ausgesprochen hatte. Dennoch wurden die Pläne zur Stationierung unbehelligt weiter betrieben. Die Armee gab eine mehrere hundert Seiten

starke Umweltbelastungsstudie in Auftrag, in der die negativen Folgen der Stationierung für Umwelt und archäologische Stätten klar bestätigt werden, aber auch dies hielt die Pläne nicht auf. Campbell gab bei der Pressekonferenz zu, dass die Stationierung Schäden verursachte, meinte aber, dass „alle erdenklichen Maßnahmen getroffen würden, um diese Schäden minimal zu halten“. *DMZ Hawai'i/Aloha 'Āina* und andere der hawaiischen Unabhängigkeitsbewegung nahestehende Gruppen haben weitere Protestaktionen angekündigt, um die Stationierung doch noch zu verhindern. (Text von Lorenz Gonschor, Quellen: Honolulu Star-Bulletin)

### **Jahrestag der Wiederherstellung der Unabhängigkeit**

Am 31 Juli versammelten sich ca. 100 Aktivisten und Anhänger der hawaiischen Unabhängigkeitsbewegung auf dem Thomas-Platz in Honolulu, um der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Hawai'is vor 161 Jahren zu gedenken. Anfang des Jahres 1843 hatte der britische Marineoffizier Lord Paulet das Königreich Hawai'i unter Androhung von Gewalt in Besitz genommen, ohne dafür allerdings einen Auftrag seiner Regierung zu haben. Proteste der hawaiischen Regierung unter König Kamehameha III in London führten dazu, dass die britische Regierung fünf Monate später Admiral Thomas nach Honolulu schickte, um den Akt der Willkür zu korrigieren und die Unabhängigkeit Hawai'is wiederherzustellen. In einer Zeremonie auf dem später nach dem Admiral benannten Platz wurde dann die britische Flagge eingeholt und die Hawaiische gehisst, woraufhin Kamehameha III die Worte „*Ua mau ke ea o ka 'āina i ka pono*“ („Die Souveränität des Landes ist durch Rechtschaffenheit gesichert“) sprach, die zum Staatsmotto Hawai'is wurden.

Als *Lā Ho'ihō'i Ea* (Tag der Wiederherstellung der Souveränität) wurde der 31. Juli dann zu einem der Nationalfeiertage des Königreiches Hawai'i.

In Anknüpfung an diese historischen Vorgänge wurde bei der Veranstaltung dieses Jahr eine US-Flagge eingeholt und durch die hawaiische ersetzt, womit die Forderung an die USA unterstrichen werden sollte, endlich dem historischen Beispiel Großbritannien zu folgen und die seit der US-Militärinvasion 1893 andauernde illegale Besetzung Hawai'is zu beenden. Zahlreiche Unabhängigkeitsaktivisten hielten Ansprachen, in denen sie die historischen Vorgänge von 1843 in Beziehung zur heutigen Situation setzten. Unter den Sprechern waren Jon Kamakawiwo'ole Osorio, Historiker und Direktor des Instituts für hawaiische Studien der Universität von Hawai'i, Maivân Lâm, Professorin für internationales Recht an der Universität von New York, der Mitbegründer der Unabhängigkeitsbewegung Kihei Soli Niheu, der Premierminister des „Wiedereingesetzten Hawaiischen Königreiches“ Henry Noa, sowie zahlreiche Vertreter der einzelnen Inseln Hawai'is. Begleitet wurden die Vorträge von zahlreichen Musik- und Tanzdarbietungen sowie einer Kava-Zeremonie zu Beginn. Der äußere Rahmen der Veranstaltung wurde von einer jüngst gegründeten Gruppe hawaiischer Politik- und Jurastudenten in Zusammenarbeit mit dem langjährigen Unabhängigkeitsaktivisten Kekuni Blaisdell und anderen Mitarbeitern der Gruppe *Ka Pākaukau* organisiert. Zum Zeichen der Solidarität mit den polynesischen Brüdervölkern Hawai'is wurden neben zahlreichen hawaiischen Flaggen auch die Flaggen der Unabhängigkeitsbewegungen in Tahiti und Rapa Nui gehisst und in einem Vortrag über jüngste Entwicklungen in diesen Gebieten informiert. Selbst wenn die Zahl der Teilnehmer geringer war als erwar-

tet, waren sich die Organisatoren einig, dass sich ihr Ziel früher oder später verwirklichen wird, da die Wahrheit auf ihrer Seite steht. Der Aktivist Kano-howailuku Koko drückte es so aus: „*Die Wahrheit trägt keine Furcht. Man kann niemals etwas zu ihr hinzufügen oder etwas von ihr wegnehmen. Sie wird immer das bleiben, was sie ist*“. (Text von Lorenz Gonschor. Quellen: Eigene Teilnahme an der Veranstaltung; Honolulu Advertiser)

## **AUSTRALIEN**

### **Downer verdoppelt AIDS-Hilfe**

Vor der 15. Internationalen Weltkonferenz zu AIDS im thailändischen Bangkok vom 11. bis 16. Juli 2004 hat der australische Außenminister Alexander Downer zugesichert, die australischen Entwicklungshilfegelder für die Bekämpfung von AIDS in der asiatisch-pazifischen Region mehr als zu verdoppeln. Bis zum Jahr 2010 sollen die Gelder von bisher 250 Millionen AUS Dollar jährlich auf dann 600 Millionen AUS Dollar gesteigert werden. Ein Großteil des Geldes werde dabei in den direkten Nachbarstaat Papua-Neuguinea fließen, der mit über 8.000 registrierten Fällen bei 5,5 Millionen Einwohnern die bisher höchste AIDS-Quote im Pazifik aufweist. Von den Geldern sollen Gesundheitszentren gebaut werden, die sich um Aufklärung der Bevölkerung und Prävention kümmern sollen sowie psychologische Hilfe für AIDS-Kranke und ihre Angehörigen anbieten sollen.

Weitere fünf Millionen AUS Dollar stellte Downer einem „Ozeanischen Fonds zur Bekämpfung von HIV/AIDS“ zur Verfügung. Mit den Geldern aus diesem Fonds sollen vor allem Informa-

tions- und Aufklärungskampagnen finanziert werden.

Downer gab zudem bekannt, er habe die bisherige Leiterin des Referats für Internationale Entwicklung bei der australischen Entwicklungshilfeorganisation AUSAid, Frau Annmaree O'Keefe, zur „Botschafterin im Kampf gegen HIV/AIDS“ ernannt. (*Flash d'Océanie* 12.07., 11.08.04, [www.unaids.org/en/default.asp](http://www.unaids.org/en/default.asp), [www.aidstrust.com.au](http://www.aidstrust.com.au), [www.foreignminister.gov.au/releases/](http://www.foreignminister.gov.au/releases/))

## NEUSEELAND

### **Ratten weisen den Weg**

Das Erbgut von Ratten hat neue Erkenntnisse über die Besiedlung Polynesiens geliefert. Die meisten Wissenschaftler sind heute der Meinung, dass Polynesien von Völkern der sogenannten „Lapita-Kultur“ besiedelt wurde. Die Lapita-Menschen, deren keramische Erzeugnisse noch heute unter dem Namen „Lapita-Keramik“ in Völkerkundemuseen ausgestellt sind, besiedelten den pazifischen Raum von Südostasien kommend. Bisher nahm man an, dass die Siedler dabei auf direktem Weg von Westen nach Osten vorstießen und so das gesamte 320.000 Quadratkilometer große „polynesisches Dreieck“ (Eckpunkte: Hawai'i im Norden, Osterinsel im Osten und Neuseeland im Südwesten) besiedelten, ohne dabei auf ihrem Weg in Kontakt mit anderen indigenen Völkern der Region zu kommen. Eine hypothetische Migrationsroute der Lapita-Kultur verläuft vom Bismarck-Archipel (Papua-Neuguinea) zu den Santa-Cruz-Inseln und nach Vanuatu. Von dort aus wurde Neukaledonien, danach Fiji, Tonga und Samoa besiedelt – so die bisher gängige Theorie.

Nun hat ein Team von der neuseeländischen *University of Auckland* unter Leitung der Ethnologin Elizabeth Matisoo-Smith diese Besiedlungstheorie in Teilen modifizieren können. Matisoo-Smith verglich die mitochondriale Desoxyribonukleinsäure (DNS, Träger der Erbinformation) von Ratten unterschiedlicher Herkunft. Mitochondrien, für die Energiegewinnung bei der Zellatmung zuständige Zellorganelle, werden ausschließlich über die Rattenweibchen vererbt und verändern sich daher im Laufe der Zeit nur wenig. Die Wissenschaftler fanden bei ihren Forschungen drei unterschiedliche DNS-Sequenzen - ein Zeichen dafür, dass die Rattenpopulationen bereits vor langer Zeit voneinander isoliert wurden.

Wenn die Vorfahren der Polynesier auf direktem Wege von Südostasien aus nach Polynesien gekommen wären, dürfte es nur eine einzige DNS-Sequenz geben, denn dann stammten alle Ratten von ein- und derselben Ausgangspopulation ab. Das Vorliegen von drei unterschiedlichen Erbinformationen widerlegt also die bisher angenommene These einer linearen und schnellen Besiedlung von West nach Ost - von Völkerkundlern gerne als „Express Train to Polynesia“ bezeichnet (ETP-Theorie). Vielmehr verdeutlicht das Vorliegen der drei DNS-Sequenzen, dass der Weg der Lapita-Menschen viel langsamer und komplexer gewesen sein sowie zu unterschiedlichen Zeiten stattgefunden haben muss, schreiben Matisoo-Smith und ihre Kollegin Judith Robins in einer Online-Vorabveröffentlichung der renommierten Fachzeitschrift PNAS („Proceedings of the National Academy of Sciences“). Die Forschungsergebnisse legen auch nahe, dass die Lapita-Menschen in Interaktion mit anderen Völkern auf den Pazifikinseln standen und sich genetisch austauschten.

Die Lapita-Seefahrer hatten die Ratten der Gattung *Rattus exulans* sowie andere Tiere wie Hunde, Schweine und Hühner auf ihren Auslegerkanus mitgenommen. Ratten dienten den Seefahrern dabei als Lebendproviant. Überall dort, wo die Lapita-Menschen an Land gingen, gelangten auch die Ratten hin. Ratten können nicht schwimmen und konnten sich so auch nicht mit Ratten auf anderen Inseln, die nicht von Lapita-Menschen besiedelt wurden, vermischen. Die „Lapita-Ratten“ blieben also als homogene Gruppe unter sich.

Elizabeth Matisoo-Smith und ihre Kollegin Judith Robins hatten die mitochondriale DNS von Ratten von diversen pazifischen Inseln und aus Südostasien untersucht und miteinander verglichen. Dabei hatten die Forscherinnen auch die DNS der ursprünglichen Ratten als Vergleichsbasis in Form von antiken Rattenknochen zur Verfügung. Sie verglichen die Basensequenzen von insgesamt 131 Exemplaren. 64 der Tiere stammten dabei aus der Sammlung des „American Museum of Natural History“ in New York. Sie wurden im 20. Jahrhundert gefangen. Außerdem untersuchte das Team drei Exemplare, die 1993 gefangen worden waren, frische Gewebeproben und 87 Knochenproben, die von Ausgrabungen oder Höhlen-Fundorten im Pazifik stammten. Die Wissenschaftlerinnen konnten Stammbäume über die Verbreitung der Tiere erstellen. Die Untersuchungen ergaben dann, dass es drei geografisch differenzierte Spezies gibt, von denen zwei noch heute im Pazifik verbreitet sind.

Die Idee der Forscher, anhand der Veränderungen im Rattenerbgut die menschliche Besiedlung von Polynesien nachzuvollziehen, ist von anderen Wissenschaftlern gelobt worden. Es handele sich um einen wichtigen Beitrag zur weiteren Erforschung

der Besiedlungsgeschichte des Pazifiks, hieß es aus Fachkreisen.

Da der Weg der Lapita-Menschen noch immer nicht eindeutig geklärt ist, will das Team der Universität von Auckland seine Ergebnisse nun mit Befunden aus der Archäologie, der vergleichenden Sprachforschung und aus genetischen Studien an Menschen vergleichen.

Die Besiedlung Ozeaniens begann nach letzten Erkenntnissen vor rund 40.000 Jahren mit der Insel Neuguinea, entlegenere Gebiete wie etwa Neuseeland wurden erst um ca. 750 n. Chr. besiedelt.

**Info:** Die frühesten Funde des Töpferestiles „Lapita“ (aus dem Jahr 1909) stammen von einer Insel vor Neubritannien (Papua-Neuguinea). Der Name „Lapita“ leitet sich jedoch von einem Fundplatz in Neukaledonien ab. Die früheste sichere Datierung der Lapita-Kultur ist für ca. 3.000 v. Chr. belegt und stammt von Eoauae Island (Admiralitätsinseln). Wissenschaftler vermuten, dass die Lapita eine mongolide Bevölkerung mit einer austronesischen Sprache waren. Die Lapita waren wahrscheinlich ein seefahrendes und handelstreibendes Volk, das von Häuptlingen geführt wurde und ein hierarchisch gegliedertes Sozialsystem aufwies. (Wissenschaft.de 08.06.04, Spiegel online 08.06.04, Werner Kreisel: Die pazifische Inselwelt, 2004:82ff, Netzzeitung.de 08.06.04, [http://www.vetline.de/nachrichten/verschiedenes/ratten\\_migration\\_menschen\\_polynesien.htm](http://www.vetline.de/nachrichten/verschiedenes/ratten_migration_menschen_polynesien.htm), National Geographic 09.06.04, SZ 09.06.04, [www.pnas.org](http://www.pnas.org))

### **Maori Partei gegründet**

Aus Protest gegen den „Foresore and Seabed Act“ (Foreshore = Strand zwischen Ebbe- und Flut-Marke, Seabed = Meeresboden unterhalb der Ebbe-Marke, J.R.) hat die Maori Tariana Turia ihre Parteimitgliedschaft in der „Labour Party“ aufgekündigt und ihren Sitz im neu-

seeländischen Parlament als Vertreterin der Labour Partei zurückgegeben. In den Nachwahlen zur Wiederbesetzung des Parlamentssitzes in einem der sieben Maori-Wahlkreise, die ganz Neuseeland abdecken, trat Turia für die von ihr mitbegründete „Maori Partei“ an und gewann einen Stimmenanteil von 94 %. Die großen Parteien traten nicht zur Nachwahl an. Die Wahlbeteiligung der Maoris lag bei 60 %, da viele Maori keinen Zugang zu den spärlich über das Land verteilten Wahlurnen hatten.

Turia zog damit als erste Parlamentarierin einer vereinigten Maori Partei in das Parlament von Wellington ein. Traditionell vertreten sieben Maori (von 120 Parlamentariern) im Parlament die Interessen der Ureinwohner Neuseelands.

Anhänger und Besucher der Parlamentssitzung, in der Turia als Parlamentarierin eingeschworen wurde, feierten ihren Wahlerfolg im Parlamentsgebäude „Beehive“ (dt. Bienenkorb) mit einem frenetischen „Haka“ (Kriegstanz) und mussten von Parlamentssprecher Jonathan Hunt mehrfach zur Ruhe gemahnt werden.

Gemeinsam mit dem Maori-Aktivistin Pita Sharples aus Auckland steht Tariana Turia nun an der Spitze einer vereinigten Maori Partei. Die Partei Mana Motuhake, die vorher Teil der NZ Alliance war, und die Partei Mana Maori traten der Maori Partei geschlossen bei.

Die Mitgliedschaft steht jedem (nicht nur Maoris) über 13 Jahre offen. 13 ist das offizielle Alter für eine Mitgliedschaft in einer politischen Vereinigung in Neuseeland. Die geringe Mitgliedsgebühr von 2,- NZ Dollar soll unabhängig von Alter, Religionszugehörigkeit, Geschlecht oder Einkommen jedem eine Mitgliedschaft ermöglichen.

Die Maori Partei hat sich in ihrer Satzung traditionellen Prinzipien der Maori-Kultur verschrieben:

1. *Manaakitanga*: Respekt für die Würde und Integrität des Mitmenschen
2. *Rangatiratanga*: das Recht auf Selbstbestimmtheit von Leben und Zukunft
3. *Kotahitanga*: interne und externe Einheit
4. *Whanaungatanga*: Gemeinschaft und Zusammenhalt
5. *Mana Whenua*: das Recht der Ahnen und der heutigen Ureinwohner auf das Land Aotearoa. (New Zealand Herald 17.07.04, Green Left Weekly 26.07.04, NZPA 28.07.04, Email Norbert Braumann 17.08.04)

### **Einwanderer erwünscht**

Anfang Juli hat die neuseeländische Regierung in Wellington bekannt gegeben, ab dem Jahr 2005 die jährliche Zuwandererquote von 45.000 auf 50.000 Menschen zu erhöhen. Der Einwanderungsminister Paul Swain begründete die Quotenerhöhung mit dem Verlust hoch qualifizierter Einwanderer in den letzten fünf Jahren. Seit Dezember 2003 seien nur 517 Personen mit guter beruflicher Qualifikation eingewandert (sogenannte „Skilled Migrants“), Neuseeland benötige noch mehr hochqualifizierte Fachkräfte aus dem Ausland.

Die jährliche Einwandererquote verteilt sich wie folgt: 60 % aller Plätze sind für die „skilled migrants“ reserviert. Bisher waren das 27.000 Plätze, ab nächstem Jahr sind es 30.000. 30 % fallen in die Kategorie der „Family Sponsored Programms“, also der Familienzusammenführung. Die bisherigen 13.500 verfügbaren Plätze werden um 1.500 aufgestockt. 10 % der Plätze (4.500 Menschen) fallen unter die Rubrik „Einwanderer aus humanitären Gründen“, hier sollen 500 Plätze hinzukommen.

Aus den Reihen der Opposition regte sich Widerstand gegen die

Entscheidung der Regierung. Winston Peters, Vorsitzender der Partei „New Zealand First“, erklärte, er befürchte eine „Flut von Asiaten“. Schon jetzt sei sein Land kurz davor, eine „asiatische Kolonie“ zu werden. Don Brash, der Vorsitzende der Oppositionspartei „National Party“, befürchtet ebenfalls eine „asiatische Invasion“. (*New Zealand Immigration Service Operational Manual*, <http://www.immigration.govt.nz/migrant/>, *Flash d'Océanie* 07.07.04)

## „TOK BLONG PASIFIK“ PAZIFISCHER ALLTAG

### Fakt oder Fiktion?

**Tuvalu:** Die diplomatische Vertretung der Republik Tuvalu bei den Vereinten Nationen in New York hat nach der Kinopremiere des Filmes „The day after tomorrow“ in einer Pressemitteilung zu dem Klimawandel-Szenario des von dem Deutschen Roland Emmerich produzierten Katastrophenfilmes Stellung genommen. In dem Hollywood-Film, der bereits Tage nach seiner Premiere weltweit Rekordzuschauerzahlen und -gewinne verzeichnete, versinkt New York in Schnee und Eis, während an den Polen das Eis schmilzt und Tornados die Städte verwüsten. Die Bewohner sind gezwungen, in den Ländern des Südens (z. B. in Mexiko) um Klimaasyl zu bitten.

In der Presseerklärung Tuvalus heißt es, den Kinozuschauern möge „Übermorgen“ (so die deutsche Übersetzung) wie ein Science Fiktion- Film erscheinen. Für Tuvalu sei der Anstieg des Meeresspiegels, der Verlust an Land und das Bleichen der Korallen aber bittere Realität: „*In the Pacific we are witnessing the slow but steady die-off of our coral due to increasing sea temperatures. .... The movie may give*

*the impression that climate change and sea level rise is part of science fiction, for us in Tuvalu and in small Island States it is a reality*“, heißt es wörtlich in der Mitteilung. (*Press Release* 68/04, 24.05.04)

### † Marlon Brando

Die Asche des amerikanischen Schauspielers Marlon Brando (\* 03.04.1924, † 02.07.2004) ist bisher noch nicht auf seiner Pazifikinsel, dem Atoll Tetiaroa, verstreut worden. Das hatte der zuletzt schwerkranke und extrem übergewichtige Mann aus Omaha/Nebraska testamentarisch verfügt. Brando war 1961 zu den Dreharbeiten für den Film „Die Meuterei auf der Bounty“ nach Französisch-Polynesien gekommen und hatte sich auf den ersten Blick in das Land und die Menschen verliebt. Am 17. Oktober 1966 kaufte er 1.000 Hektar des Atolls Tetiaroa, 40 Kilometer nördlich der Insel Tahiti. Brando heiratete die Tahitanerin Tarita Teriipaia, die in dem Film von Lewis Milestone die weibliche Hauptrolle neben Brando als Meuterer „Fletcher Christian“ spielte. Das Paar bekam die Kinder Simon Teihotu und Cheyenne.

Die Kommune von Arue, zu der das Atoll gehört, und die Territorialregierung von Französisch-Polynesien äußerten sich in Kondolenzbekundungen bestürzt zu Brandos Tod und würdigten ihn als „ehrenwerten Menschen“, der sich nicht nur aufgrund seiner tahitianischen Sprachkenntnisse beliebt gemacht hatte. Man habe auch mit dem Schauspieler bei seinen Familientragödien mitgelitten, hieß es weiter: Brando hatte vier gescheiterte Ehen hinter sich, zahlreiche Geliebte und musste Unterhalt für fünf eheliche und zwei uneheliche Kinder zahlen. Sein ältester Sohn Christian erschoss 1990 in der väterlichen Villa den Freund seiner schwangeren Halbschwester Cheyenne,

er bekam dafür eine zehnjährige Haftstrafe. Cheyenne nahm sich 1995 in Tahiti das Leben. Seitdem war Brando nicht mehr auf seinem Atoll gewesen, wo er früher jährlich bis zu zwei Monate verbracht hatte.

Zu Brandos berühmtesten Filmen gehören „Endstation Sehnsucht“, (1951), „Faust im Nacken“ (Oscar 1954), Francis Ford Coppolas „Der Pate“ (Oscar 1972), „Der letzte Tango in Paris“ (1972) und „Apocalypse Now“ (1979).

Brando starb am 2. Juli in Alter von 80 Jahren im kalifornischen Universitätskrankenhaus in Los Angeles an einer Lungenentzündung. (*n-tv* 02.07.04, *Tahitipresse* 02.07., 06.07.04, <http://www.spiegel.de/kultur/kino>, *Tahitipresse* 16.08.04)

### Honeymoon in Tahiti

**USA:** Das amerikanische Hochglanzmagazin „Modern Bride Magazine“ hat in seiner Ausgabe von August/September 2004 eine Liste mit den 50 Top-Adressen für Flitterwöchner veröffentlicht. „Tahiti und seine Inseln“ belegen Platz vier hinter Jamaika und Mexiko. An die erste Stelle wurde bereits zum achten Mal hintereinander der U.S. Bundesstaat Hawai'i gewählt.

Das Brautmagazin hatte zur Erstellung der Top 50- Liste eine Umfrage unter 3.000 Reisebüros weltweit gestartet. Die Reisebüros gaben übereinstimmend an, dass ein Großteil der frisch Verheirateten eine Kreuzfahrt für die Flitterwochen wählt und dafür durchschnittlich 3.100 € berappt. (*Tahitipresse* 22.06.04, <http://www.modernbride.com/magazine/>)

## **Australische Miss Universe**

**Australien:** Die Australierin Jennifer Hawkins hat die diesjährigen Wahlen zur „Miss Universe“ gewonnen. In der ecuadorianischen Hauptstadt Quito setzte sich die 20-jährige aus Sydney gegen ihre 80 Mitbewerberinnen aus der ganzen Welt durch. Die rund 7.500 Besucher der Miss-Wahl sowie weitere Millionen Fernsehzuschauer verfolgten, wie sich das Cheerleader der Newcastle Knights als schönste Frau des Universums durchsetzte.

Hawkins ist 1,80 m groß, hat lange blonde Haare und blaue Augen - dies überzeugte u.a. die Jurymitglieder Bo Derek und Emilio Estefan. (SMH 02.06.04)

## **OFC nimmt Kanaky auf**

**Kanaky:** Neukaledoniens Fußballvereinigung ist zum zwölften eigenständigen Mitglied der „Ozeanischen Fußballkonföderation“ (Oceania Football Confederation, OFC) ernannt worden. Die OFC vereinigt Fußballteams aus Australien, Neuseeland und den pazifischen Inselstaaten unter einem Dach. Neukaledonien war bisher - bedingt durch seinen Status als französisches Überseegebiet (Pays d'outremer) - Mitglied der französischen Fußballkonföderation. Mit dem neuen Status als „Neukaledonische Fußballkonföderation“ untersteht der Fußballverband nun direkt dem Weltfußballverband FIFA. FIFA-Präsident Joseph (Sepp) Blatter, der Mitte Juli in Port Vila (Vanuatu) am Jahreskongress der OFC teilnahm, gab das am Rande einer Feier anlässlich des 70-jährigen Bestehens des Fußballverbandes von Vanuatu bekannt.

Der für die nächsten vier Jahre in seinem Amt einstimmig bestätigte OFC-Präsident, der Tahitianer Reynald Temarii, begrüßte

die Aufnahme Neukaledoniens als eigenständiges Mitglied.

Die neukaledonische Mannschaft hatte in diesem Jahr erstmals an den Qualifikationsspielen für die Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland teilgenommen, sich jedoch aufgrund zweier Niederlagen gegen das Team aus Australien (1:3 und 0:4) nicht qualifizieren können. (Oceania Flash 12.07.04, <http://www.oceaniafootball.com/i>)

## **Golf-Profi feiert Sieg**

**Haven/USA:** Den schönsten Sieg seiner Karriere hat nach eigenen Angaben der fijianische Golfprofi Vijay Singh errungen. Singh erreichte den ersten Platz bei der 86. US-PGA-Championship und feierte damit seinen dritten Triumph bei einem Major. Mit seinem einzigen Birdie am ersten der drei Extra-Löcher konterte der 41-jährige Profi aus Lautoka den Angriff der US-Amerikaner Justin Leonard und Chris DiMarco. Auf dem Par-72-Course von Whistling Straits benötigte der indischstämmige Fijianer 76 Schläge. Für seinen fünften Saisonenerfolg erhielt Singh einen Scheck in Höhe von 1,125 Millionen US Dollar Preisgeld.

Der deutsche Golfprofi Bernhard Langer erreichte nach langer Verletzungspause nur Rang 66.

Der Golfplatz am Lake Michigan in Haven (Bundesstaat Wisconsin) ist mit 1.400 Sandbunkern übersät und mit fast sieben Kilometern Länge der längste Golfplatz der Major-Historie. Im Volksmund wird der Platz „das Monster vom Lake Michigan“ genannt. (NZZ 17.08.04, <http://www.pgatour.com/players/bio/132108>)

## **Impressum:**

Kein Pressedienst

**Nachrichtenzusammenstellung und Redaktion:** Julia Ratzmann

**Kirchliche Nachrichten:** Pfr. Thomas Paulsteiner

"pazifik aktuell" erscheint vierteljährlich und ist kostenlos.

**Wir bitten um eine Spende auf das Konto 10 11 111, BLZ 760 605 61 bei der ACREDOBANK eG in Nürnberg**

## **Quellen:**

• epd • Jakarta Post • National • National Geographic • Oceania Flash /Flash d'Océanie • Pacific Beat • Pacific Islands Report (PIR) • Pacific Magazine • Pacific News Bulletin (PNB) • Pacific Nius • Post Courier • Radio Australia, New Zealand • Sydney Morning Herald (SMH) • Tahitipresse • taz • The Lutheran • Wantok •

## **Herausgeber:**

**Pazifik**  
INFORMATIONSTELLE



**Missionswerk**  
der Evang.-Luth. Kirche  
in Bayern

Christsein überall

Hauptstraße 2 • 91564 Neuendettelsau  
Tel 09874 9-1220 • Fax 09874 9-3120